33. Jahrgang. Donnerstag, 28. August. Morgen-Ausgabe.



Nr. 18466. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. **1890.**

Die Gewerbesteuer.

Man nimmt allgemein an, daß einer der Gesetzentwürfe, welche der Finanzminister Miquel ausarbeitet, die Reform der Gewerbesteuer zum Gegenstande hat. Wenn irgend eine der in Preußen zur Erhebung gelangenden directen Steuern einer Reform bedürftig ist, so ist es die Gewerbesteuer. „Reform“ ist eigentlich nicht einmal zutreffend, denn zu reformiren giebt es bei der Gewerbesteuer nichts, sie muß einfach beseitigt und durch eine neue ersetzt werden, wenn man einmal auf die besondere Besteuerung des Gewerbebetriebes nicht verzichten zu können laubt.

Die Bestimmungen über die steuerpflichtigen Gewerbe und die Veranlagung der Gewerbesteuer mögen, als das Gesetz erlassen worden ist, den wirthschaftlichen Zuständen zweckmäßig angepaßt worden sein, zu den durch die Entwickelung des Verkehrswesens, des Handels und der Industrie gänzlich veränderten Verhältnissen der Gegenwart passen sie durchaus nicht mehr. Das Gastgewerbe wird viel weniger getroffen, als das Kleingewerbe, und innerhalb der einzelnen Gewerbe ergiebt sich die größte Ungleichmäßigkeit in der Höhe der aufzubringenden Steuern, dank dem von dem Gesetze gewählten System der Veranlagung. Die Bestimmungen, welche dieser zu Grunde liegen, sind zu umfangreich, als daß sie hier wiedergegeben werden könnten. Es mag nur einiges aus ihnen erwähnt werden.

Die Gewerbe werden, so weit sie steuerpflichtig sind, nach Klassen besteuert, und zwar der Handel und „das nicht handwerksmäßige Verfertigen von Waaren auf den Kauf“ in Klasse A. I., A. II. und B., die Gast-, Schank- und Speisewirthschaft in Klasse C., der Handwerksbetrieb in Klasse H., das Gewerbe der Stromschiffer, Fracht- und Lohnfuhrleute und Pferdeverleiher in Klasse K. Greifen wir einmal einige Bestimmungen über die Besteuerung des Handwerksbetriebes heraus. Die Steuerpflichtigen in der Klasse H. werden nach „Mittelsätzen“ besteuert. Zu diesem Behufe werden vier Abtheilungen gebildet. Die erste umfaßt die Städte Berlin, Breslau, Danzig, Köln, Königsberg, Magdeburg, Stettin, Aachen, Hannover mit Linden, Altona, Frankfurt a. M. und Elberfeld, die zweite eine Reihe anderer Städte, die dritte alle nicht zur ersten und zweiten Abtheilung gehörenden Städte, welche mehr als 1500 Civileinwohner haben, die vierte alle übrigen und das Land. Die großen stadtähnlichen Vororte Berlins, die stark bevölkerten Landgemeinden in den Industriebezirken gehören zur vierten Stufe, ein kleines Städtchen mit 1500 Einwohnern dagegen zur dritten. Jede der den drei Abtheilungen angehörigen Städte, sowie die der 4. Abtheilung angehörigen Theile eines Kreises bilden einen Rollenbezirk und von allen Steuerpflichtigen eines Rollenbezirks muß zusammen ein Jahres-Steuerbetrag aufgebracht werden, der sich aus der Multiplication der Zahl der Steuerpflichtigen mit dem Mittelsatze der Klasse ergiebt.

In den vier Abtheilungen sind für den Handwerksbetrieb als Mittelsätze 24, 18, 12 und 12 Mk. angesetzt. Daneben sind auch für jede Klasse und Abtheilung niedrigste Steuersätze vorgesehen. Die Veranlagung bez. Vertheilung der Gewerbetreibenden auf die einzelnen Steuersätze geschieht unter Betheiligung von sog. Gesellschaftsabgeordneten, welche von den Gewerbetreibenden aus ihrer Mitte gewählt werden.

Schon diese wenigen Mittheilungen lassen die Schwerfälligkeit des Apparates und die Mängel der Veranlagung erkennen. Diese würden noch mehr hervortreten, wenn wir uns mehr in Einzelheiten vertiefen könnten; so viel dürfte aber schon aus dem Gesagten hervorgehen, daß eine Reform des bestehenden Gesetzes einfach unmöglich ist und die ganze Gewerbebesteuerung auf völlig neuen Grundlagen aufgebaut werden muß.

Das französische Lebelgewehr.

Was man in deutschen militärischen Kreisen seit langem wußte, giebt jetzt die französische Presse zu, daß das französische Lebelgewehr (Gewehr 86) an verschiedenen Unvollkommenheiten krankt. Bei einem gut ausgebildeten französischen Infanterie-Regiment wurden neuerdings Schießübungen mit demselben angestellt, in Verbindung mit dem bisherigen Grasgewehre (Gewehr 74). Vor den Schießübungen wurden Märsche gemacht mit vollem Gepäck, um das Schießen möglichst feldgemäß zu gestalten.

Zuerst wurden, wie die „Kreuzztg.“ darüber berichtet, zwei Abtheilungen ausgesuchter Schützen gebildet, welche je mit dem Gewehre 74, bez. 86 bewaffnet waren. Jeder Schütze hatte 250 Patronen bei sich und durfte die Stellung beim Schießen beliebig wählen (bis auf einen schossen alle knieend); außerdem hatte jeder Schütze einen Begleiter, welcher die etwa zu heiß gewordenen Gewehre gegen andere umwechselte. Das Ziel bestand aus 5 Scheiben zu je 2 Meter Quadrat, welche auf 300 Meter aufgestellt waren.

Mit dem Grasgewehre konnten die Leute durchschnittlich 12 Minuten (einer sogar 16 Minuten) feuern, und es verschoß der einzelne Mann dabei durchschnittlich 149 Patronen mit 8,1 Proc. Treffer. Mit dem kleinkalibrigen Lebelgewehre hielten die Schützen durchschnittlich nur 10 Minuten aus und verschossen dabei je 154 Patronen, also nur wenig mehr. Sie erzielten merkwürdiger Weise aber nur 8,6 Proc. Treffer; hatten also nur mit demselben Resultate gefeuert, wie mit dem älteren größeren Kaliber.

Es zeigte sich, da erlaubt war, auf Oberarm und Hüfte aufzusetzen, daß der Schulter-Anschlag der am wenigsten anstrengende und sicherste war. Außerdem erwies sich, daß das Lebelgewehr bereits nach 20—25 Schuß so erhitzt war, daß eine Feuer-Unterbrechung nothwendig gewesen wäre. Die Leute waren nach Abgabe der 150 Schuß körperlich ganz abgespannt.

Bei einem zweiten Vergleichsschießen ergab der Unterschied zwischen dem Anschlage auf Schulter, auf Oberarm und auf Hüfte etwa das Treffer-Verhältniß von 19 zu 7 zu 4 bei den verschiedenen Anschlagsarten.

Ein feldmäßiges Schießen nach einem Marsche von 13 Kilometern gegen größere Scheiben ergab auf eine Schußweite von 600 Metern 18, von 700 Metern 15 Proc. Treffer. (Größe der Scheibe ist nicht erwähnt.)

Bei einem Vergleichsschießen zwischen guten und schlechten Schützen ergab sich als Resultat, daß die besseren Schützen desselben Regimentes noch einmal soviel Treffer erzielten, als die schlechteren.

Die sehr interessanten Resultate der französischen Schießversuche werden wohl diejenigen etwas beruhigen, welche glaubten, daß mit der Einführung des präcis schießenden Gewehres kleinen Kalibers die Kämpfe so unendlich mörderischer sich gestalten werden. Der Technik ist durch die Erhitzung des Gewehres, welche bei dem deutschen Gewehre bekanntlich durch eine Hülle dem Schützen weniger fühlbar gemacht worden ist, eine Grenze gesetzt; ferner hält das Neu-Einsetzen des Magazins so viel auf, daß im großen und ganzen eine schnellere Feuerabgabe nicht erzielt wird. Die wichtigste Eigenschaft des Schnellladers ist, daß man in dem einen Augenblicke, in welchem der Brand des Kampfes zur heißesten Entscheidung anspannt, eine Anzahl Patronen hintereinander verfeuern kann, ohne neu laden zu müssen. Daher hängt die Kampftüchtigkeit des neuen Magazin-Gewehrs in engstem Maße mit der Feuerdisciplin zusammen; ohne eine solche würde das neue Gewehr nur die Vortheile der Rauchlosigkeit, der gestreckteren Flugbahn und der Möglichkeit der Mitnahme größerer Patronenmengen behalten. Daß das Lebelgewehr nicht mehr Treffer erzielte, als das Grasgewehr, ist ein Zeichen für die Güte des letzteren und für die Mängel des ersteren Gewehres, welche, wie wir glauben, bei uns überwunden sind.

Endlich aber haben die französischen Schießversuche die Wahrheit wiederum neu bekundet, daß die Hauptsache bei der Feuerwirkung die Ausbildung des Schützen ist, gegen welche selbst die Güte der Waffe bedeutend in den Hintergrund tritt, wie dies jeder auf Hochwild pürschende Jäger aus Erfahrung genugsam weiß.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Wie der „Bresl. Ztg.“ aus **Wien** gemeldet wird, werden dortselbst **Kaiser Wilhelm** und **König Albert** von Sachsen am 2. Oktober als Gäste des Kaisers Franz Josef zu den Jagden bei Eisenerz und Mürzsteg, welche zu Anfang Oktober stattfinden, eintreffen. Der Besuch wird 6 bis 8 Tage dauern. Nach Schluß der Hofjagden bleiben die Monarchen noch kurze Zeit in Wien. — Nach einer Wiener Meldung des „Dzienik Polski“ unterblieb die Reise des Kaisers Franz Josef nach Galizien, um Kaiser Wilhelm in der Durchführung seiner Friedenspläne in Rußland keine Schwierigkeiten zu bereiten.

* **[Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein]**, Premier-Lieutenant vom Leib-Garde-Husaren-Regiment, Bruder der Kaiserin, ist vom 1. Oktober ab zur Dienstleistung beim großen Generalstabe commandirt worden.

h. **Berlin**, 26. August. **[Der sociale katholische Congreß in Lüttich]**, der demnächst stattfinden soll, wird sehr rege beschickt werden. Die belgischen Bischöfe werden sich vollzählig einfinden, ihnen gesellen sich Bischof Korum von Trier und Weihbischof Fischer von Köln zu; Cardinal Manning, der in dem großen Dockarbeiterstrike in England eine so hervorragende Vermittlerrolle spielte, sendet ebenfalls einen Vertreter. Von katholischen Politikern werden aus Frankreich kommen: Graf de Mun, Marquis de la Tour du Pin, Abbé G. de Pascal, Louis Milcent, Thellier de Poncheville, Le Cour de Grandmaison, Urbain Guerin; aus Deutschland: Fürst Löwenstein, Baron Felix v. Loë, Frhr. v. Schorlemer, Julius Bachem, v. Grand-Ry, Trimborn, Caplan Hitze und Winterer; aus Oesterreich die Grafen Blone und Kuefstein; aus der Schweiz der Nationalrath Decurtius; aus Italien der Graf St. Medolago-Albany; aus den Vereinigten Staaten Prof. Schröder von der Universität zu Washington; aus Spanien Rodriguez de Cepeda; aus Holland Westerwondt, Borret Nispen tot Sevenaer, G. de la Court.

* **[Aus dem Reichstagswahlkreise Kaiserslautern]** wird gemeldet, daß der Beschluß der socialistischen Parteileitung, für den demokratischen Candidaten in der Stichwahl einzutreten, nunmehr gefaßt und officiell bekannt gegeben ist. Es fand am verflossenen Sonntag in Kaiserslautern eine überaus stark besuchte Versammlung der Socialdemokraten statt, in welcher der socialistische Candidat Dr. Rüdt auftrat und den Genossen in einstündiger Rede empfahl, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften für den demokratischen Bewerber einzutreten.

* **[Stanleys Gesundheitszustand]** ist, wie er selbst in seinen Briefen angiebt, sehr mißlich. Die Aerzte haben ihm jede Anstrengung während der nächsten drei Monate verboten, weshalb er auch die beabsichtigte Amerikareise unterläßt.

* **[Eisenbahnvorlage.]** Seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wird auch für die nächste Landtagssession wie für die vorhergehenden ein Gesetzentwurf über Ergänzung und Erweiterung der bestehenden Eisenbahnen durch Legung neuer Gleise, Herstellung von Bahnhofseinrichtungen Vermehrung des rollenden Materials vorbereitet ebenso wird eine Erweiterung des Netzes de Bahnen untergeordneter Bedeutung geplant. E sollen in der ersten Hälfte des Oktober die betreffenden Arbeiten abgeschlossen werden.

* **[Ersatz von Wildschäden.]** Aus Schwerin wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben:

Aus den südlichen Gegenden Mecklenburgs, namentlich aus der Umgegend von Hagenow bis Grabow und weiter, kommen jetzt wieder viele Klagen über Wildschäden. Die Kornfelder sind vom Wild arg zerbissen und zertreten. In Strohkirchen haben die Erb-

Zwei polnische Könige in Danzig.

(Schluß.)

Im Jahre 1677 gab die Veranlassung zu des Königs Besuch in Danzig die scharfe Zuspitzung des Streites zwischen Rath und Gewerken. Interessant ist es, wie bei diesem die Fleischer sich spalten und ihr kleinerer Theil, die von unserem, auf Seiten der Gewerke stehenden Bericht als die malcontenten bezeichnet werden, vom Rathe gewonnen ist. In den Feierlichkeiten sehen wir schon eine sehr viel größere Pracht als 125 Jahre vorher, ein sehr viel stärkeres Hervortreten orientalischer Culturelemente, die dem polnischen Reich durch seine lebhaften Beziehungen mit den Völkern des Ostens eigenthümlich wurden. Andererseits kann man in der Art und Weise, wie von den königlichen Herrschaften gesprochen wird, bereits den Einfluß der französischen Etiquette erkennen, die damals Hand in Hand mit dem politischen Uebergewicht Frankreichs an fast allen europäischen Höfen Platz zu greifen begann. Nach derselben Richtung weisen die in unserem Bericht vorhandenen zahlreichen dem Französischen entlehnten Worte. Interessiren wird auch das Hervortreten eines alten Danziger Brauches, der noch heute beim Johannisfest geübt wird.

Aus unserem Berichte, der auf über 100 Folioseiten eine tagebuchartige Schilderung der Anwesenheit des Königs bietet, hebe ich nur das, was sich auf den Einzug und die Festlichkeiten der ersten Tage bezieht, heraus.

Diarium oder Beschreibung des Einzugs Ihro Königl. Majst. Johannis III. in die Stadt Dantzig, wie und mit was vor Ceremonien selbiger gehalten und Ihro Königl. Magist. ist eingeholet worden, auch was ferner zwischen E. E. Rath und den E. Gewerken als Klägern vorgegangen und deduciret worden.

Im Jahr Christi 1677.
Vom Monat Augusti bis Monat Februarii
Anno 1678.

Anno 1677 den 31. July neherten sich Ihro Königl. Magistet eine virtel Meil Weges nach der Stadt biß an die gute Herberge in Hr. Constantin Ferbers Hof*), wo sie übernachteten; selbigen Tages fuhren 2 Deputirte eines E. Raths Hr. Christian Schröder Burgermeister und Gabriel Schumann herrauß welche Ihre Königl. Majst. bathen morgen des Tages in die Stadt zu kommen. Es erschienen auch von den 4 Haupt und andren Gewerken die Elterleute 60 Mann stark, die auch Ihro Königl. Majst. Willkomm hießen und inständigst anhielten: Höchstdieselben wolten morgendes Tages allergnädigst in die Stadt sich zu erheben geruhen und dero höchst bedrängte Bürger dermahleins von den Beschwerden erlösen nach sie schon 3 Jahr sehnlich verlanget hätten. Ihro Königl. Majst. sahen durch ein Fenster mit Vergnügen dieselbe an und ließen durch den Regenten Dirtwicky antworten: Es wäre Ihro K. M. sehr angenehm, daß ihn die Gewerke nötigten in die Stadt zu kommen, es sollte auch morgen gewiß geschen, sie möchten sich uns in ihre Heuser begeben und außruhen. denn es war schon 9 Uhr abends. Es konnten E. E. Raths Deputirte dieses alles in der Stuben hören aber nichts daran verhindren sintemahlen Ihro K. M. sehr den Gewerken zugethan waren. Weil noch keinem Könige von Pohlen solche Bewillkommen wiederfahren, als nahmen solches insonderheit sehr wohl auf.

Den 1sten Augusti.

Des Morgens um 6 Uhr ritten die guten und getreuen Fleischer in lauter Colletten bekleidet und mit Plimagen*) gezieret auß der Stadt nach der gutten Herberge 100 Mann stark. Ihnen folgten die Malcontenten Fleischer in rothem Gewande bekleidet, unter welchen nur 11 Fleischer mit ihren Knechten, die andre allerhand loses Gesindlein kaum 50 Mann stark waren. Darauf folgten die Kaufgesellen 70 Mann stark mit allerhand Couleuren ausstawiret; Endlich kamen die Kaufleute 90 Pferde stark all in schwarzen plüschnen Köllern mit Plimagen gezieret, eine stattliche Compagnie.

Vor obbemelten Compagnien ritten Trompetter und Heerpauker vorher, welche eine gute Trade machten.

Sobald selbige bei Ihro K. M. angelanget, haben die getreuen Fleischer sich bittlich befragt welcher Gestalt sie sich im Reuten mit den Malcontenten solten verhalten? Hierauf haben Ihro K. M. auß sonderlicher Vorsichtigkeit solche Ordre ertheilet, daß die getreuen Fleischer vorauß, die Gesellen hinter ihnen, die Kaufleute gleich darauf vor des Königs Carrosse reuten sollten, und sych dieselben nach der Stadt hinein holen. Die Malcontenten Fleischer welche von EE. waren aufgewiegelt und zum Unglück nur waren ausgestawiret, befahl Ihro K. M. hinter die Heydukken welche hinter des Königs Carrosse gingen zu reuten, worüber selbe höchst bestürzt und traurig wurden, denn sie gleich der Rummermeyster**) mit seinem Volk reiten mußten, welches ihnen und ihren Nachkömmlingen zur ewigen Schande gereichet. Hingegen wurden sämmtliche Gewerke und Bürger wegen dieser Anordnung sehr vergnügt, nachdem Ihro K. M. klüglich hierin gehandelt hatten. Obgleich die Malcontenten nebst dem Rath bey Hofe durch großes Geld und Verehrung großer Hunde das ordentliche Vorreiten gesuchet haben, konten sie es dennoch nicht dazu bringen, denn wenn solches wäre geschehen, hätte ein groß Blutbad daraus entstehen können, aber durch Ihro K. M. Vorsichtigkeit und Weißheit wurde solches hintertrieben. Ihro K. M. rüddeten mit ihrem Hofcomitat gegen Mittag von der guten Herberge und kahmen an das Dorf Ohra, alwo sie etzliche Fahnen Fußvolk als Einwohner in guter Ordnung antrafen, welche zu beyden Seiten längst Stadtsgebiethe, Schottland, Petershagen bis an das S. Gertruden-Hospital außgebreitet stunden, sobald Ihro K. M. an die eußerste Schantze ankahmen, wurde alle Stükke gelößt; Es stunden bis an die Rakker-Kuhl 13 Fahnen Fußvolk, die alle grün waren von da stunden die orangen und blauen Bürger-Fahnen bis an das Hohe Thor. Ihro K. M. schickten 2 Camele bekleidet und von Türken geführet, worauf 2 Mohren und Tartaren saßen, vorauß; ferner folgten diesen 100 rothe Jannztaren mit ihrer seltzahmen Musig, nehmlich Tromlen und Schalmeyen etc., welches ein großes Aufsehen verursachte, hinter diesen marchirte eine Compagnie blau Fußvolk halb mit Pigwen als des Königs Leibguardie.

Drauf kahmen unsere 3 Compagnien Reuter, nehmlich die getreuen Fleischer, Kaufgesellen und Kaufleute, diesen folgten unterschiedlicher großer Herren Carossen in welchen vornehme Senatores saßen. Hinter diesen ritten die 8 Königl. Trompetter, und Heerpauker vor der Königl. Cavalcade, so in 50 vornehmen Herren bestand. Endlich kahmen Ihro K. M. in einer ganz vergoldeten Carossen mit den Königl. Printzen an das Hohe-Tohr; sobald sich Höchstdieselben dem Schlagbaum genehert hatten, trat der ganze Rath mit ihrem Syndico vor die Carrosse mit einer zierlichen Oration die Stadt-Schlüssel überreichend, welche im Nahmen Ihro K. M. der Ermländische Bischof beantwortete mit Zurükkgebung der Schlüssel. Auf der Hohen Brükke und nach dem Walle stunden die Stadt Soldaten in etzlichen Fahnen mit ihren Officiren vertheilet, vor dem Stokke und in der Langen Gasse stunden die blauen und weißen Fahnen verthenlet.

Auf dem langen Markte stunden 12 rothe Fahnen auf beyden Seiten daß also Ihro K. M. von Ohra bis an den Markt durch gerüstet Fußvolk fahren mußte. Und kamen I. K. M. 4 Uhr nach Mittag also in die Stadt an. E. E. Rath gingen paarweise vor der Königl. Carrosse vorher biß an das Hauß. Auf dem Hohen Thor wurde mit Trompeten und Pauken musiciert bis die Nacht herrannahete. Des Königs Völker, Janitscharen, Heydeken und teutsche Fußvolk wie auch die Hellebardier wurden auf die geistlichen Gütter, als Stolzenberg, Bischows-Berg und Schottland einquartiert.

I. M. nebst der Königin wurden stattlich banquetirt und wartete E. E. Rath bey der Mahlzeit auf.

Den 2ten Augusti

Ward auf dem Langen Markt ein großer Mastbaum 70 Schu aufgerichtet, auf welchem ein gantzes Kleid Rock Hosen Strümpfe und Schuh Hutt nebst 30 fl. in einem Beutel zu besteigen ausgesetzt, welcher des andren folgenden Tages war.

Der 3. Augusti.

Auch würcklich in einer halben Stunde von einem Bordings Kerl erstiegen wurde; welches I. K. M. der solches durch ein Fenster zusahen, sehr ergötzte; so daß sie auch diesem Kerl noch 5 Ducaten reichen ließen. Denselben Tag ward ein groß Grüst auf dem Markt erbauet, auf welchem die Schipper mit Stoß-Degen Fahn und Tromlen nebst Trompeten und Pauken aufgezogen kamen, als denn erstlich die Fahne künstlich geschwungen, 3 Täntze gehalten wurden, und endlich ein Piqwen-Spieler zierlich mit der Piqven exercierte, woraus I. K. M. ein groß Vergnügen schöpften. Darauf kamen die Kirschner mit papirnen Cronen in welchen brennende Lichter waren mit ihren Bieglen ausgezogen und tantzten sehr artig vor I. K. M.

Den 4ten Augusti.

Diesen Tag kahmen die Kirschner auf africanische Mohren Art alle schwartz angezogen mit großen Pfeilen in der Handt nebst ihrem Führer welcher zu Pferde voraus ritte, auf das Gerüste und tantzten etliche mahl artig und künstlich herumb, jedoch ohne die Fahne, woran beyderseits K. M. sonderbahres Vergnugen hatten.

Das Tagebuch ist weitergeführt bis zum 14. Februar 1678, wo der König Danzig verließ. Es beginnt die Verhandlung am 6. August und dauert bis zum 24. Januar. Von weiteren Festlichkeiten ist nicht die Rede. Des Königs Entscheidung fällt zu Gunsten der Gewerke aus, auf deren Seiten augenscheinlich auch der Verfasser des Tagebuches steht. Befriedigung über das Endergebniß ist nicht vorhanden. Der König muß wohl auch Ausbrüche der Mißstimmung gefürchtet haben, denn fast heimlich ohne Feierlichkeit begiebt er sich während der Nacht hinweg.

*) Das heutige Drei-Schweinsköpfe

*) Federn.

**) Der Ausdruck ist mir unbekannt, ich habe auch keine Erklärung finden können; dem Zusammenhang nach erscheint es mir etwa mit Profoß identisch zu sein.

pächter ihr Feld mit einem Drahtgeflecht eingehegt, was jedem gewiß einige hundert Mark gekostet hat. Auf anderen Stellen haben die Wildschweine schlimm gehaust und ganze Kartoffelfelder aufgewühlt und zerstört. Hier muß endlich einmal gründlicher Wandel geschaffen werden, sonst wird die ganze ländliche Bevölkerung den Socialdemokraten in die Arme getrieben. Die Leute verhehlen es garnicht mehr, daß sie aus dieser Ursache bei den letzten Wahlen vielfach mit den Socialdemokraten gestimmt haben.

Das paßt auch für viele, viele andere Gegenden. Wann endlich wird die Cartell-Majorität des Landtages für Abhilfe auf diesem Gebiete, die von liberaler Seite unzählige Male verlangt worden ist, zu haben sein?

* **[Der Bischof von Straßburg.]** Der Pariser Correspondent des „Daily Chronicle" telegraphirt unterm 24. ds.: „Ich höre aus Rom, daß vom Nuntius in München jetzt Unterhandlungen gepflogen werden behufs Erzielung einer Verständigung zwischen dem Vatican und der deutschen Regierung bezüglich der Anstellung eines neuen Bischofs von Straßburg. Bislang war das französische Concordat in dieser Provinz rechtsgiltig. Die Thatsache indeß, daß der deutsche Kaiser ein Protestant ist, setzt eine Clausel dieses Concordats in Kraft, welche eine neue Convention nöthig macht. Der Papst möchte gern ein Mitglied des Clerus von Straßburg zum Episcopat erheben und die Wahl des Domcapitels bestätigt sehen. Leo XIII. ist auch der Meinung, daß Fürst Hohenlohe die anerkannte weltliche Autorität ist, von welcher die Ernennung eines Nachfolgers für Msgr. Stumpf ausgehen sollte. Man erwartet, daß die Unterhandlungen drei Monate dauern werden, während welcher Zeit die Diöcese von zwei Capitularvicaren verwaltet werden wird. Unter den Candidaten für den Bischofssitz befindet sich Fürst Edmund Radziwill, der Prior des Benedictinerklosters von Beuron im Fürstenthum Hohenzollern."

* **[Die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst.]** Man schreibt der „K. Z." aus Berlin: Von Zeit zu Zeit erscheinen allerlei Angaben über geplante oder gar beschlossene Abänderungen der Vorschriften über den einjährig-freiwilligen Dienst. Thatsächlich haben umfassende Erörterungen über diese Frage stattgefunden und es sind neue belangreiche Vorschriften darüber zu erwarten. Die Angelegenheit ist aber, wie neuerdings verlautet, noch nicht abgeschlossen. Es werden zur Zeit noch Gutachten, welche über einzelne Fragen eingefordert sind, erwartet. Wahrscheinlich wird allerdings das Abgangszeugniß der Reife von Gymnasien und Realschulen gefordert und die Prüfung vor einer besonderen Commission, wie sie jetzt bereits besteht, unter erhöhten Forderungen als Vorbedingung verlangt werden.

* **[Wettkampf zwischen deutschen und französischen Panzer-Constructionen.]** Die belgische Maasbefestigung wird bekanntlich eine durch Artillerie und Panzerungen fast uneinnehmbar gemachte Linie bilden. Die Lieferung der Panzerungen wurde s. Z. auf das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau sowie auf zwei französische Werke vertheilt, und die Anfertigung der Probestücke scheint nunmehr soweit vorgeschritten zu sein, daß die Abnahme seitens der belgischen Regierung erfolgen kann. Zu diesem Zwecke hatte sich in der vorvergangenen Woche eine Commission von belgischen Offizieren, bestehend aus den Herren Generalmajor Wauters, Oberstlieutenant Tournay und Major Vogels, nach Magdeburg begeben. Diese Abnahmeversuche haben insofern eine gewisse Aehnlichkeit mit den bekannten Schießversuchen in Bukarest, als dabei wiederum ein Wettkampf zwischen deutschen und französischen Panzer-Constructionen ausgefochten wird. Im Auftrage der belgischen Regierung hatten nämlich das Grusonwerk sowie die französischen Werke von St. Chamond und Creusot je einen Panzerthurm für zwei 15-Ctm.-Geschütze construirt, und der genannten belgischen Commission lag es ob, den Grusonschen Panzerthurm zu prüfen und mit den von ihr bereits versuchten französischen Constructionen zu vergleichen. Die Aufgabe war ursprünglich so gestellt worden, daß der Rücklauf der beiden 15-Centim-Kanonen beim Schusse im Panzerthurm vollständig aufgehoben werden sollte. Da jedoch die französischen Ingenieure die Erfüllung einer derartigen Bedingung für bedenklich erklärt hatten, so war ihnen gestattet worden, den Kanonen einen kurzen Rücklauf von etwa 250 Millim. zu geben. Das Grusonwerk dagegen hatte die Bedingung des gänzlich aufzuhebenden Rücklaufs der Kanonen angenommen und hierdurch eine Panzer- und Lafetten-Construction von außerordentlicher Einfachheit erzielt. Die Schießversuche in Tangerhütte lieferten nun den Beweis, daß die Grusonschen Ingenieure richtig gerechnet hatten. Aus den beiden 15-Centim.-Kanonen des Panzerthurms wurden 200 Salven mit je 9 Kilogr. Ladung und Geschossen von etwa 40 Kilogr. Gewicht abgefeuert, ohne daß sich der geringste nachtheilige Einfluß auf die Lafetten gezeigt hätte. Der Panzerthurm nahm die gewaltigen Stöße auf, ohne mehr Bewegung zu zeigen als geringfügige Vibrationen, welche die Kanonen nicht einmal aus der Schußrichtung brachten. Von Zeit zu Zeit wurde der Thurm gedreht, um zu prüfen, ob der Drehmechanismus gelitten hätte. Derselbe verhielt sich tadellos; es wurden Geschwindigkeiten von 36 bis 50 Secunden für eine volle Umdrehung erzielt, ein Ergebniß, welches von keiner der Parallelconstructionen auch nur annähernd erreicht worden ist. Am letzten Versuchstage hatte die Commission einer Anzahl Offizieren von anderen Staaten, welche zur Zeit im Auftrage ihrer Regierungen in dem Grusonwerk mit der Abnahme von Panzerungen beschäftigt sind, gestattet, den Versuchen beizuwohnen, und so trug denn der Gruson'sche Schießplatz einmal wieder einen ziemlich internationalen Charakter. Die belgische Abnahme-Commission war in der Lage, schon auf dem Schießplatze selbst die Erklärung abgeben zu können, daß durch die Construction des Grusonwerkes das schwierige Problem, den Rücklauf der Kanonen in einem Panzerthurm gänzlich aufzuheben, in glücklichster Weise gelöst sei und daß sie die Vorzüge dieses Systems deutlich habe erkennen lassen.

* **[Aus Wißmanns Broschüre über die afrikanische Mission.]** In seiner Antwort an die drei Hauptvertreter des evangelischen Missionswesens, die Herren Dr. Warneck, Missions-Inspector Merensky und Zahn, welche den Reichscommissar Wißmann wegen seiner Auslassung über die katholischen Missionen in Ostafrika, denen er vor den protestantischen Missionen sehr wesentliche Vorzüge nachgerühmt hatte, heftig angegriffen hatten, giebt Wißmann selbst zu, daß er mit seiner Entgegnung den Gegenstand durchaus nicht für erschöpft oder den Streit zum Abschluß gebracht erachte.

Einen Hauptpunkt des Streites zwischen dem Reichscommissar und den evangelischen Missionsvertretern bildete die von Wißmann aufgestellte Parole, daß die afrikanische Missionsthätigkeit nicht nach dem Satze „ora et labora", sondern umgekehrt nach dem Satze „labora et ora" verfahren, d. h. daß sie den Neger erst durch Arbeit tauglich machen müsse, die religiösen Keime in sich aufzunehmen und sie zu pflegen. Herr Wißmann hält diese Ansicht allen Einwürfen gegenüber aufrecht und beruft sich zum Beleg für sie auf die „sorglose Oberflächlichkeit" der Bantuneger, die der Religion wie der Cultur die größten Schwierigkeiten entgegensetze. Selbst die Einführung des vom Standpunkt der Wilden so leicht verständlichen Mohammedanismus sei an der Oberflächlichkeit der Bantuneger gescheitert. „Wo ist für uns" — schreibt Wißmann — „die wir Religion, Gesittung und Cultur den Bantunegern bringen wollen, wo ist Hilfe? Ich kenne nur eine, das ist labora! (arbeite!)" Auch dieser Kampfstreit zwischen Beten und Arbeiten, bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.", wird sich so leicht nicht entscheiden lassen; vom engeren confessionellen Standpunkt wird man in der Wißmann'schen Ansicht immer eine Zurücksetzung des religiösen Moments erblicken, während die praktische Erfahrung der Arbeit als Erziehungsmittel für den Neger wahrscheinlich immer höheren Werth beilegen wird, als den Gebetsübungen und dem Bibelunterricht. Im Ganzen wird der Meinungszwist über den größeren und geringeren Werth der katholischen und evangelischen Missionen durch die Antwort Wißmanns seiner Ausgleichung kaum näher gebracht. Herr Wißmann erklärt sich schließlich bereit, seinen Gegnern im nächsten Monat mündlich Rede und Antwort stehen zu wollen.

* **[Auf Helgoland]** vollzieht sich der Uebergang in die deutsche Verwaltung sehr allmählich. Doch sind manche Neuerungen gegen früher bemerkbar. So liest man jetzt, wie die Post meldet, an den Fahrstühlen des Aufzuges eine Bekanntmachung, die das unbefugte Oeffnen der Thüren und der Einfriedigung der Fahrstuhl-Anlagen bei Geldstrafe verbietet. — Am vorigen Sonntag erließ der Rechnungsrath Dittmann wieder, als Geh. Rath Wermuth und Capitain zur See Geißler bleiben natürlich noch hier. — Wie sehr auf die alten Verhältnisse Rücksicht genommen wird, erhellt u. a. auch aus folgendem Vorfall: Seit drei Tagen konnte man in der helgoländer Fremdenliste unter den Lokalanzeigen die Ankündigung eines Arztes lesen, der sich auf Helgoland niederlassen wollte. Nachdem der dortige Landesphysikus und Badearzt Dr. Lindemann daraufhin eine Eingabe höheren Ortes eingereicht, worin er nachwies, daß er bis dahin gerichtlichen Schutz gegen fremde Concurrenz genossen habe, wurde unter Anerkennung dieses Privilegiums und unter Berücksichtigung der Proclamation des Kaisers, daß nach Möglichkeit die alten Verhältnisse, wenigstens vorläufig, weiter bestehen sollten, dem fremden Arzt officiell mitgetheilt, daß zur Ausübung der ärztlichen Praxis auf Helgoland die Zustimmung des Landesphysikus Dr. Lindemann nothwendig sei.

Posen, 27. Aug. Die Mitglieder beider **Domkapitel** werden demnächst zusammentreten, um zu beschließen, ob neue **Candidaten für den Erzbischofssitz** aufgestellt werden sollen oder zu Gunsten des apostolischen Stuhles diesmal auf das Wahlrecht zu verzichten sei. Der „Dziennik Poznanski" sagt, daß die Ablehnung der Candidatenliste durch den Kaiser „tiefen Schmerz und Erbitterung in der ganzen polnischen Gesellschaft hervorgerufen habe, umsomehr, als letztere keine Veranlassung dazu gegeben, sondern im Gegentheil fast auf jedem Schritt ihre versöhnliche Gesinnung und Bestrebung gezeigt habe, sich mit der Regierung auf einer gerechten und berechtigten Grundlage zu verständigen."

Chemnitz, 25. August. Die in Freiberg versammelten **Vertreter der Belegschaften sämmtlicher Gruben Sachsens** forderten unter vielem anderen die Achtstundenschicht, den Wegfall der Gedingarbeit, ein deutsches Berggesetz, die Freizügigkeit innerhalb der deutschen Knappschaften, eine strengere Bergpolizei, das Vornehmen des Wagennullens lediglich durch Ausschüsse, die freie Aerztewahl und Bade-Anstalten bei sämmtlichen Gruben.

Schweiz.

* **[Schutzzöllnerische Strömung in der Schweiz.]** Ueber Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1889 hat der Vorort des „Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins", Zürich, wie in den Vorjahren, einen überaus reichhaltigen Bericht veröffentlicht. Mit besonderer Besorgniß sieht der genannte Verein das Anwachsen der schutzzöllnerischen Strömung in der Schweiz an, die sich wesentlich unter dem Einfluß der Schutzpolitik der die Schweiz umgebenden Großstaaten entwickelt hat und gegenwärtig angesichts der bevorstehenden Tarifrevision noch immer im Steigen ist. Der Bericht enthält denn auch die folgende ernste Mahnung zur Mäßigung: „Die Revision des schweizerischen Zolltarifs hat eine Ausdehnung angenommen, die in mehreren Beziehungen nicht unbedenklich erscheint. Der Widerstreit der Interessen ist abermals in einem Maße entfesselt, daß er vielleicht die anfänglich zur Revision bestimmende Absicht vereitelt, indem er die rechtzeitige Fertigstellung des Gesetzes auf die bevorstehenden Unterhandlungen über neue Handelsverträge gefährdet. Der Ruf nach Schutz der nationalen Arbeit entwickelt eine Zugkraft, die hoffentlich durch die Bundesversammlung in der dem Wohle des ganzen Landes angemessenen Grenze gehalten werden kann. Ein so unvermitteltes Abgehen von der bisher befolgten Zollpolitik, wie es von manchen Seiten mit oft recht eigenthümlichen Begründungen gefordert wird, könnte der Schweiz nur zum Nachtheil ausschlagen. Wohin eine einseitige Schutzzöllnerei selbst in großen Staaten führt, bleibt doch keinem Einsichtigen mehr verschlossen."

* **[Beseitigung der Tellsage.]** Die historische Kritik hat bekanntlich das Auftreten Wilhelm Tells und Geßlers, sowie den Rütlischwur als in das Reich der Sage gehörend bezeichnet. Den Schweizern fiel es schwer, sich dieses Ruhmesblatt in ihrer Geschichte als bloße Sage vorzustellen. Doch die Kritik blieb unerbittlich und sie hat bereits Früchte gezeitigt. Wie nämlich gemeldet wird, hat die Regierung des Cantons Schwyz angeordnet, daß fortan die Tellsage aus den Geschichtsbüchern in den dortigen Schulen beseitigt werde.

Italien.

Rom, 26. August. Bei den Haussuchungen, welche die Polizei heute bei den Führern der **Barsanti- und Oberdank-Vereine** hielt, wurden im Hause Dominik Mancinis zwei gefüllte **Bomben gefunden.** Mancini wurde verhaftet.

Rußland.

Petersburg, 23. August. Von russischer Seite werden zwar andauernd die von der auswärtigen Presse gebrachten Nachrichten über die Juden-Ausweisungen aus Rußland dementirt, doch werden andauernd neue Maßregeln getroffen, um den **Juden** in Rußland den Erwerb möglichst zu beschränken, so daß sie dadurch genöthigt werden, Rußland zu verlassen. Zu diesen Maßregeln gehört auch die neuerdings vom Finanzminister erlassene Instruction über die Ausstellung von Zeugnissen und Attesten zu dem Rechte, Handel und geschäftliche Unternehmungen zu betreiben. In § 7 dieser Instruction, welcher speciell von den Israeliten handelt, dürfen denselben von der Behörde erst dann derartige Zeugnisse und Atteste ausgestellt werden, wenn ihre Militärverhältnisse geregelt sind; ferner müssen sie, falls sie den Handel an Orten betreiben wollen, an welchen den Juden zu wohnen nicht gestattet ist, die besondere polizeiliche Erlaubniß dazu beibringen; endlich können Juden, welche fremde Staatsangehörige sind, nur das Zeugniß der ersten kaufmännischen Gilde erhalten, und auch dann nur, wenn sie die Erlaubniß dazu vom Minister des Innern, dem Finanzminister und dem Minister des Aeußeren beibringen. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. August. Der **Kaiser** kehrte heute Abend nach programmäßigem Aufenthalt in Ostpreußen per Bahn direct nach Potsdam zurück. Von der ursprünglich beabsichtigten Rückreise auf dem Seewege über Pillau nach Kiel ist wegen der andauernd schlechten Witterung Abstand genommen worden.

— Hiesigen Abendblättern zufolge ist bei den Conferenzen des Reichsschatzsecretärs v. Maltzahn mit den süddeutschen Finanzministern vereinbart worden, in der bevorstehenden Fortsetzung der **Reichstagssession keinerlei Steuervorlagen** zu unterbreiten.

— Das „Berl. Tagebl." schreibt: Ermuthigt durch Aeußerungen des Kaisers über die **Mängel** in der jetzigen **Orthographie** richtete der engere Ausschuß des **Allgemeinen Vereins für vereinfachte Rechtschreibung** zu Wiesbaden ein Schreiben mit der Bitte um Regelung der Orthographie an den **Kaiser.** Der Kaiser antwortete, er habe das Unterrichtsministerium beauftragt, den Gegenstand weiter zu erwägen.

— Der „Reichsanz." meldet: Betreffs der Entscheidung der Frage nach der thunlichsten **Beseitigung des Nachmittagsunterrichts** an höheren Schulen führte der Cultusminister in einer Verfügung an, daß hierfür nicht lediglich allgemeine pädagogische Gesichtspunkte in Betracht kommen, sondern ebenso sehr die concreten Ortsverhältnisse. Bei weiten Schulwegen und wo die Lebensgewohnheiten des Orts die Hauptmahlzeit auf später zu verlegen gestatten, sei im allgemeinen nichts dagegen einzuwenden, obschon ein fünfstündiger Vormittagsunterricht für die kleineren Schüler nicht empfehlenswerth sei.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die Uebertragung des **Landrathsamts zu Lötzen** an den Landrath von Byla.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt versichern zu können, daß von allen Nachrichten von einer im Herbst bevorstehenden **Reise des Kaisers von Rußland** nach Berlin, des **deutschen Kaiserpaares nach Monza** oder Rom an unterrichteter Stelle hier nichts bekannt sei.

Dasselbe Blatt sagt ferner bezüglich der letzthin publicirten **Briefe der Kaiserin Augusta**, an maßgebender Stelle beständen Zweifel an der Echtheit derselben, die jedoch noch besonderer Prüfung bedürften. Jedenfalls habe die Kaiserin Augusta in den siebziger oder achtziger Jahren niemals und schwerlich je vorher mit Frau v. Schöning oder v. Bonin eingehend correspondirt.

— Gestern Abend fand in Berlin die **socialdemokratische Versammlung** statt, in welcher **Liebknecht** über **Karl Marx** sprach und ein Bild von dem Leben, den Arbeiten und Bestrebungen Marx' für das Proletariat gab. Große Heiter-

Karl und Eduard.

(Nachdr. verboten.)

4)

Novelle von **H. Richthofen.**

(Fortsetzung.)

Auf einer Bank vor dem Herde saß oder lag vielmehr ein stämmiger junger Bursche mit rothem Haar und aufgedunsenem Gesicht, welches von dem Herdfeuer grell beleuchtet wurde. Er erhob sich bei dem Erscheinen Erikas nicht, folgte aber mit den Blicken ihrer schlanken Gestalt, wie dieselbe sich dem Bett der Kranken näherte. Es war ein todtenblasses Antlitz mit eingesunkenen Wangen und halb erloschenen Augen, das ihr aus den Kissen entgegensah. Erika fühlte sich von einem unbeschreiblichen Schauder gepackt, nahm mit bebenden Fingern die Gaben ihrer Tante aus dem Korbe heraus und versuchte der Schwerkranken einige tröstende Worte zu sagen.

„Es nützt nichts, sprechen Sie lieber mit mir, Fräulein", ließ sich plötzlich die heisere Stimme des Burschen von der Ofenbank her vernehmen.

Sie sah sich nicht nach ihm um, und die Kranke machte ihr ein Zeichen, sich zu entfernen. Sie befolgte die Weisung. Im Begriff ins Freie zu treten, kam ihr der junge Mensch nachgesprungen, stellte sich ihr in den Weg und versperrte ihr den Ausgang. Die Thür zum Krankenzimmer hatte er hinter sich zugeworfen. Der Flur war eng und finster. Der Bursche, der sie um Kopfeslänge überragte, beugte sich zu ihr nieder, um ihr in die Augen zu sehen, und hielt ihre Hand fest, welche auf der Thürklinke lag. Sie versuchte, ihm dieselbe zu entziehen, doch vergebens.

„Warum so eilig?" sagte er, „ich bin auch noch da und will so freundlich behandelt werden, wie die Mutter dort drinnen. Unsereiner will nicht immer zurückgesetzt werden. Einen Kuß, schönes Fräulein!" Er brachte sein Gesicht dem ihrigen ganz nahe, und ein widerlicher Dunst benahm ihr fast den Athem. Sie wandte den Kopf mit einer Miene des Abscheus und Schreckens zur Seite, unfähig, ein Wort hervorzubringen. Es gelang ihr, die Hände frei zu machen und bis zur Thür vorzudringen, aber der Bursche, höhnisch auflachend, bemächtigte sich ihrer von neuem, indem er seine Arme um ihre Taille legte, und sie an sich heranzog. „Schätzchen, so leichten Kaufs kommst du nicht los", hörte sie die rauhe Stimme dicht an ihrem Ohr. „Wir sind hier unbelauscht, die Mutter hört nichts, und du bist in meiner Gewalt."

Es war im Augenblick wo es Erika, als würde das kleine Fenster durch einen Schatten verfinstert. „Zu Hilfe!" rief sie laut, indem sie sich gegen die sie umschlingenden Arme sträubte. „Zu Hilfe!"

Die Thür wurde aufgestoßen, fast in derselben Secunde ihr Angreifer, mit zornigen Worten, zurückgeschleudert. Er flog gegen die Wand und taumelte, und sie selbst von einem kräftigen Arm umfaßt, der sie hinaus ins Freie führte. Sie sah in Lohdes Antlitz, der ihr beruhigend zulächelte.

„Der Bursche war betrunken, — ich kam zur rechten Zeit."

„Ja, Gott sei Dank!" Aber die ausgestandene Angst war nicht so leicht zu überwinden, Erika schluchzte krampfhaft auf. „Wie gut, daß Sie des Weges kamen", stieß sie hervor.

„Das haben Sie keinem Zufall zu danken, Fräulein Horst", entgegnete er. „Ich will es nur gestehen, daß ich Ihnen gefolgt bin. Wie lange schon suchte ich nach einer Gelegenheit, Ihnen zu begegnen!"

Ein Glücksgefühl, das alles bisher Empfundene überragte, durchbebte sie. Gab es etwas, das der Wonne gleichkam, an seiner Seite sich von der frischen, herrlichen Frühlingsluft umfächeln zu lassen? Hatte es je so süß ringsum geduftet? Und dort vom Weidengebüsch herüber erklang in Jubeltönen das Lied der Nachtigall.

Auch Lohde fühlte sich von dem Zauber des träumerischen Maiabends erfaßt, aber er gab sich demselben nicht mit voller Seele hin. Denn er lauschte zwei streitenden Stimmen in seinem Innern: „Dieser Augenblick kehrt nie wieder!" rief ihm die eine zu. „Benütze ihn! Frage sie, die Holde, ob sie Freud' und Leid mit dir theilen möchte. Sie wird dir eine treue Gefährtin in deinem Lebenswege sein, du wirst es nie bereuen, ihr mancherlei Ansprüche, die du an das Leben stellst, geopfert zu haben." „Laß dich nicht bethören", sagte die andere Stimme dagegen. „Ich warne dich. Ihr kennt euch noch so wenig. Und bedenke, was es heißt, eine Familie zu gründen, ohne ausreichende Mittel zu haben. Glanz und Wohlleben, wie es dir auf der anderen Seite winkt, ist nicht zu verachten. Was ist Liebe? Ein Gefühl, das sich verflüchtigt, wenn es nicht auf solider Grundlage beruht. Ihr werdet darben und euch zeitlebens nach unerreichbaren Gütern sehnen. Ist ein kurzer Rausch es werth, daß man der nüchternen Wirklichkeit vergißt?"

Nun übertönte der Gesang der Nachtigallen jedes weitere Wort. Aber die Stadt war auch schon zu nahe, als daß man noch eine bedeutungsvolle Frage hätte stellen können. Das Haus des Doctors war erreicht, und Lohde blieb zögernd vor der Thür stehen. „Dürfte ich mitkommen?" fragte er.

Sie sah ihn mit ihren blauen Augen an, welche in so wundersamem Lichte strahlten, und neigte den Kopf. Er folgte ihr.

Frau Doctor Hahn hatte Erika schon das Mädchen entgegengeschickt. Ob sie dasselbe nicht getroffen? Nein, Beide waren niemandem begegnet, — und Erika erzählte in Kürze von dem Vorgange in der Hütte, und daß der Amtsrichter ihr Befreier gewesen. Die Tante schlug die Hände zusammen, wurde aber in weiteren Ergüssen durch Minna, das Mädchen, unterbrochen, welches den Kopf zur Thür hereinsteckte.

„Vom Fräulein ist nichts zu sehen", rief sie hinein und wich erstaunt zurück. „Ach, da ist sie ja!" Nun, sie wollte nicht leugnen, daß sie noch einen Privatgang vorgehabt. Die Frau gab ihr einen Wink, sich zu entfernen, und Erika wurde aufgefordert, den Thee zu besorgen.

Nun saß Lohde der alten Dame allein gegenüber und unterhielt sie mit Stadtklatsch. Amüsant war das aber gerade nicht! Er sah sich nach einem Instrument um. „Ob das Fräulein Nichte musikalisch sei?"

Frau Doctorin blickte lebhaft auf. „Ja, sie hat eine reizende Stimme!"

Lohde, hoch aufhorchend, sah sehr überrascht aus. „Es ginge von ihr die Rede, daß sie sich zur Concertsängerin ausbilden wollte", sagte er ohne Umschweife. Endlich mußte es doch mit der Wette entschieden werden!

Frau Hahn zuckte die Achseln. „Was spricht man nicht alles an solch' einem kleinen Ort aus purer Langerweile!" Nein, diese Absicht hätte Erika nicht. Sie wäre schon neulich bei Gelegenheit eines Besuchs von Fräulein Malwine von Heyden danach gefragt worden. Ueber Lohdes Antlitz glitt bei dieser Mittheilung ein Lächeln des Triumphes, er fühlte sich als Sieger aus diesem Wettkampf hervorgehen! Fräulein Horst würde ihm vielleicht die Gunst gewähren, ihm ein Lied vorzusingen, sagte er, als Erika jetzt ins Zimmer trat.

Das junge Mädchen blickte mit leisem Vorwurf zur Tante hinüber. „Ja, ich habe deines Talentes Erwähnung gethan", antwortete diese, „und es ist recht schade, daß wir kein Klavier haben."

Wie kläglich! dachte Lohde enttäuscht, der seit kurzem ein Musikenthusiast geworden war. Das arme Kind! — und mit welcher rührenden Anmuth sie sich in diese Beschränktheit hineinzufinden weiß! Ja, sie würde jedem Manne das einfachste Heim zum Paradiese umgestalten! Warum müßte es denn aber eine ärmliche Häuslichkeit sein? hörte er's schon wieder ganz deutlich in sich fragen. Es war ein unbehaglicher Zustand, in dem er sich befand.

Man wartete nun noch eine Zeit lang auf den Kreisphysikus, welcher mit Hardt, dem Untersuchungsrichter, zu einer Section gefahren war. Dann setzte man sich zum Thee. Lohde hatte die Einladung der Frau Doctorin, ihnen dabei Gesellschaft zu leisten, gern angenommen. Erika saß da wie unter einer Verzauberung. Sie hörte kaum darauf, was gesprochen wurde, der Ton seiner Stimme drang wie Musik in ihr Ohr. Seinen warmen Blick auf sich ruhen zu fühlen, verursachte ihr eine süße, herzbeklemmende Empfindung, der sie sich willenlos überließ. Er jedoch, dem ihre Schweigsamkeit auffiel, stellte, vielleicht ohne es zu wissen, Vergleiche zwischen ihr und Malwine an. So amüsant zu erzählen wie diese verstand Erika jedenfalls nicht. Erst jetzt hatte er deren lebhaften Geist, ihre Unterhaltungsgabe schätzen gelernt. So sehr Erika ihr an Jugend und Schönheit überlegen war, an inneren Gaben konnte sie sich wohl mit Malwine nicht messen. Die drei Tischgenossen waren in das Nebenzimmer zurückgekehrt und saßen hier unter den uralten Möbeln und wunderlich geschwärzten Oelbildern.

keit erregte die Erinnerung des Redners an jene Zeit, wo er mit dem jetzigen Finanzminister Miquel im Communistenbunde zusammengesessen.

-- Aus **Konstantinopel** meldet man der „Köln. Ztg.": Ende voriger Woche erklärte der **russische Geschäftsträger** der Pforte, er fordere namens des Kaisers von Rußland und des russischen Volkes die Aufrechterhaltung der **Rechte** der **griechisch-orthodoxen Kirche** in der Türkei in vollem Umfange.

Sigmaringen, 27. August. Der Abg. **Hammacher** ist hier eingetroffen und auf eine Einladung des Fürsten im fürstlichen Schlosse abgestiegen.

Kassel, 27. August. Der hier tagende **Forst-Congreß** wählte als Versammlungsort im Jahre 1891 Karlsruhe und für 1892 vorläufig Stettin.

Wien, 27. August. Der Abg. **Prior Possett** ist in vergangener Nacht gestorben.

— Die Aufforderung der **Alttschechen** zu gemeinsamem Vorgehen beantworteten heute die **Jungtschechen** mit dem Verlangen, sich der gegenwärtigen Majorität des Jungtschechenthums zu unterwerfen.

Triest, 27. August. (Privattelegramm.) Der vorgestrige **Orkan** hat in der Provinz enormen Schaden angerichtet. **Viele Schiffe** auf See sind **zu Grunde gegangen.**

Agram, 27. August. (Privattelegramm.) Bei Carlstadt wüthet ein **ungeheurer Waldbrand.** Mehrere tausend Joch bester Waldungen sind niedergebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million.

Paris, 27. August. Das „Journal des Debats" empfiehlt, die **Maßregeln gegen die Einführung amerikanischen Schweinefleisches aufzuheben**, um die Einführung der geplanten amerikanischen Zollmaßnahmen hintanzuhalten.

Durban, 27. August. Ausgenommen den gestern vorgekommenen Todesfall, sind alle Passagiere des Dampfers „Congella", welche unter choleraähnlichen Symptomen erkrankt waren, vollkommen wieder hergestellt.

Liverpool, 27. August. Die Conferenz des Vereins für die **Reform des Völkerrechtes** ist gestern im Rathhause eröffnet worden. Sieveking (Hamburg) wurde zum Präsidenten gewählt.

Belgrad, 27. August. Das „B. Tgbl." meldet: Es ist das Gerücht verbreitet, daß **König Alexander** in Begleitung der Regenten Ristic und Protic und seines Gouverneurs Dr. Dokic eine **Rundreise** bei den Höfen von Wien, Rom, Berlin, Petersburg, Bukarest und Konstantinopel machen werde.

Jassy, 27. August. (Privattelegramm.) Der „Romanul" meldet: Mitte September trifft der **Prinz von Wales** in Bukarest ein und überbringt dem **König Carol** den **Hosenbandorden.**

Washington, 27. August. Der Senat beschloß eine Resolution, welche das Ende der **Tarifbill-debatte** auf den 8. September festsetzt.

Buenos-Ayres, 27. August. Die **Lage** hat sich **gebessert.**

Danzig, 28. August.

* **[Confessions-Statistik.]** Der „Staats-Anz." setzt heute die statistischen Mittheilungen über die Confessions-Verhältnisse der Schüler höherer Lehranstalten fort. In Bezug auf **Westpreußen** enthält er folgende Mittheilung: Schülerzahl der beiden höheren **Bürgerschulen**: 540, darunter 74,4 Proc. evangelisch, 8,5 Proc. katholisch, 3,9 Proc. sonst christlich und 13,2 Proc. jüdisch. Auf 10 000 männliche Mitglieder der einzelnen Glaubensbekenntnisse (Religionsgemeinschaften) kommen: bei den Evangelischen 12,3, bei den Katholiken 1,3, bei den sonstigen Christen 32,4, bei den Christen überhaupt 6,9 und bei den Juden 60,5 höhere Bürgerschüler."

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 17. bis 23. August.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 32 männliche, 43 weibliche, zusammen 75 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 45 männliche, 41 weibliche, zusammen 86 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 39 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 42, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 40, Kindbett- (Puerperal) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 28, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 6.

K. **Schwetz**, 26. August. Die **Ernte** ist in unserem Kreise nunmehr als beendigt zu betrachten. Der Strohreichthum ist ein großer, weniger günstig ist der Körnerertrag. In Folge der häufigen Niederschläge hat an vielen Stellen, namentlich in der Niederung, die Fäule die Kartoffelfelder ergriffen und dürfte gerade der Kartoffelmangel, in Verbindung mit den unerschwinglichen Fleischpreisen, wesentlich dazu beitragen, den Lebensunterhalt im Winter zu einem schwierigen zu gestalten. Eine Preissteigerung des Holz- und Kohlenmaterials ist ebenfalls zu erwarten. — Für die bevorstehende **Manöverzeit** wird hierorts eine **Feldbäckerei** eingerichtet. Auf dem Bauplatze neben dem Gymnasium sind die erforderlichen Utensilien bereits abgeladen und es wird heute schon mit der Aufstellung der Zelte und Feldöfen vorgegangen. Kolossale Vorräthe an Mehl sind in hiesigen Privatspeichern untergebracht. — Schon vor einiger Zeit ist an der **Schwarzwasser-Eisenbahnbrücke** in Schönau die Wahrnehmung gemacht worden, daß sich dieselbe etwas gesenkt habe. Nach sorgfältiger Untersuchung soll mit der Befestigung derselben schleunigst vorgegangen werden. Ob die Einstellung des Verkehrs auf dieser Bahnstrecke nothwendig wird, bleibt abzuwarten. Die Einstellung würde sich dann allerdings nur auf die Strecke Schwetz-Schönau beschränken; die Strecke Schönau-Terespol bliebe unberührt. — Der Stand der Zuckerrüben im hiesigen und auch in den benachbarten Kreisen ist ein ganz vorzüglicher und es dürfte der hiesigen Zuckerfabrik in der nächsten Campagne an Material nicht fehlen.

ρλ **Königsberg**, 26. August. Wer den Wahlverhandlungen des deutschen Reichstages mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, weiß, wie häufig von den Regierungsparteien betont worden ist das **Recht der Staatsbeamten** sich am politischen und Wahlleben zu betheiligen, sofern die Betreffenden es nur unterlassen, ihre Beamtenqualität besonders geltend zu machen. Diesem Grundsatze gegenüber macht ein Vorgang hierorts einiges Aufsehen. Für unsere Stadt war bekanntlich eine Versammlung der freisinnigen Partei berufen mit der Absicht, zu den damals innerhalb der Partei aufgetauchten Differenzen Stellung zu nehmen. Noch bevor die Versammlung stattfand, wurde die Sache im Schoße der Partei in Berlin ausgeglichen. Die nun einmal angesetzte Versammlung fand statt und es wurde in derselben von dem Vorsitzenden Stadtrath Hagen eine Resolution vorgeschlagen. Diese fand in der Versammlung einen ziemlich lebhaften Widerspruch seitens mehrerer Redner, welche in der gewählten Fassung jede Klarheit der Aussprache darüber vermißten, was man als Forderung an die Abgeordneten der Partei stelle. Unter diesen Rednern war auch ein hiesiger Gerichtsrath A., der sich für klare Aussprache über die Forderungen erklärte, welche an die Abgeordneten der Partei zu stellen seien. Nach einiger Zeit erhielt Herr A. wegen jener Aussprache in der Versammlung eine Rüge; er hat sich nicht entschlossen, dieselbe zu acceptiren, da er es nicht einsehen zu können glaubte, daß er sich dadurch strafbar gemacht habe, und anheimstellen müsse, wenn man ihn für strafbar halte, mit **Disciplinaruntersuchung** gegen ihn vorzugehen. Dieselbe scheint bereits begonnen zu haben; es sind sogar bereits Zeugen in der Sache vernommen worden.

Lötzen, 27. Aug. (Telegr.) Der **Kaiser** traf gestern Nachmittag in Lötzen ein, begab sich mit dem Prinzen Albrecht nach dem Uebungsterrain bei Pogunten und wohnte bis 6 Uhr dem Schießen bei. Heute früh $3\frac{3}{4}$ Uhr fuhr der Kaiser nach Schwiddern, wohnte dem Schluß einer Festungsübung bei und traf gegen 6 Uhr wieder in Lötzen ein.

Thorn, 27. August. (Privattelegramm.) Heute um 4 Uhr 12 Min. lief der **kaiserliche Extrazug** auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Officieller Empfang war verbeten. Der Kriegerverein hatte Aufstellung genommen; der Kaiser stieg jedoch nicht aus. Man sah ihn im Arbeitscabinet Vorträge entgegennehmen. Nach 7 Minuten setzte sich der Zug unter Hochrufen des Publikums in Bewegung. Der Kaiser grüßte militärisch.

Bromberg, 26. August. Hr. **Lieutenant v. Tiedemann** wird Morgen Nachmittag von Berlin hier eintreffen. Die Mitglieder der hiesigen Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft sind vom Vorstande ersucht worden, recht zahlreich auf dem Bahnhofe zur Begrüßung zu erscheinen. (D. Pr.)

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 27. Aug. Zum Falle Lindau geht der „Volksztg." von Herrn **Landau** vom „Börsen-Cour." eine Zuschrift zu, in der es heißt,

„Die Erwähnung meines Namens in einem von Ihnen veröffentlichten Briefe des Herrn Paul Lindau schien mir eine Aeußerung von meiner Seite nicht zu erheischen. Da indeß einzelne der mitgenannten Herren mit ihren Erklärungen hervorgetreten sind, bitte auch ich Sie, gefälligst der Mittheilung Raum zu geben, daß Herr Paul Lindau niemals meine Verwendung für eine bessere künstlerische Beschäftigung der von Ihnen genannten Schauspielerin erbeten hat."

Gleichzeitig veröffentlicht die „Volksztg." eine Zuschrift von Theodor **Wolff** vom „Berliner Tagebl.", welche u. a. erklärt:

„Nachdem einige Herren in Sachen Lindau eine Erklärung abzugeben für gut befunden haben, um ihre von niemanden bezweifelte kritische Integrität zu wahren, thue ich desgleichen, obwohl ich eine solche Erklärung für völlig überflüssig halte. Ich gebe sie lediglich aus dem Grunde ab, um nicht die irrige Meinung aufkommen zu lassen, ich befände mich in einer Ausnahmestellung. Jeder Ehrliche, der mich kennt, weiß und wird bestätigen, daß ich mich niemals und von niemandem habe beeinflussen lassen."

Sodann registrirt die „Volksztg." noch die schon erwähnte Erklärung **Eugen Zabels** in der „Nat.-Ztg." und bemerkt dazu:

„Bei der Veröffentlichung des Lindau'schen Briefes haben wir hervorgehoben, daß wir die auf ihn bezügliche Stelle für eine „Windmacherei" Lindaus hielten; einen „Mitschuldigen" haben wir ihn gestern ausdrücklich in dem Sinne genannt, daß er an seinem Theile den Skandal todtzuschweigen versuchte, indem er nahezu eine Woche vergehen ließ, ohne sich von dem durch Lindau auf ihn geworfenen Verdacht zu reinigen."

* **[Gottfried Kellers Nachlaß.]** Die „N. Zür. Ztg." schreibt: Nationalrath Scheuchzer wandte sich im Namen der theils voll-, theils halbbürtigen Verwandten Gottfried Kellers von der großelterlichen Parentel (es sind etwa 30 an der Zahl und zum Theil unbekannten Aufenthalts, zum Theil wohnen sie in entlegenen Staaten von Nordamerika) mit dem Begehr an das Gericht, daß 1) dem Testamentsvollstrecker Prof. Dr. Schneider anbefohlen werde, mit dem Nachlaß nichts vorzunehmen, wozu der Vollstrecker nicht berechtigt sei; 2) den Erben eine Frist angesetzt werde zur Geltendmachung ihrer Ansprüche. Das Gericht hat das erste Begehren seines ganz allgemeinen Inhaltes wegen abgelehnt und das zweite als überflüssig bezeichnet, weil der Testamentsvollstrecker von sich aus die Ansetzung der gedachten Frist beim Gericht nachgesucht hatte. Es war ferner die öffentliche Inventarisation mit Schuldenruf, sowie die Versiegelung des Nachlasses verlangt worden. Das Inventarisationsbegehren wurde abgewiesen, das zweite Begehren vorläufig zurückgezogen, weil sich die Verlassenschaft unter einem Verschluß befindet. Unter den gegebenen Verhältnissen kann weder zur Liquidation des Nachlasses noch zur Entrichtung der Vermächtnisse geschritten werden, bis die mehrerwähnte Frist angesetzt und abgelaufen ist. Förmlich angefochten ist Kellers Testament bis jetzt nicht worden.

* **[Reiche Erbin gesucht.]** Die Erbin eines amerikanischen Millionärs wird gegenwärtig von dem Testamentsvollstrecker desselben in Berlin gesucht, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, dieselbe hier ausfindig zu machen. Der Erbschaft liegt eine nicht ganz reinliche Vorgeschichte zu Grunde. Vor etwa vier Jahren befand sich der Erblasser, ein reicher Deutsch-Amerikaner K., Vergnügungshalber in Berlin. Der nicht mehr junge Mann, der unverheirathet war und keine Verwandten besaß, lernte hier ein junges, sehr hübsches Mädchen kennen, das sich nicht gerade eines tadellosen Rufes erfreute, vielmehr viel in berüchtigten Cafés verkehrte. Der Amerikaner stand bald in engen Beziehungen zu der Person, welche sich Anna Sch. nannte. Bei seiner Abreise von hier, die etwa ein halbes Jahr darauf erfolgte, schenkte K. derselben noch eine größere Summe. Vor wenigen Monaten starb er in einem kleinen Städtchen des Westens Amerikas, nachdem er in seinem Testament der Sch. 40 000 Dollars vermacht hatte. Doch kann der Testamentsvollstrecker diese Summe nicht an die Erbin auszahlen, da diese spurlos verschwunden und sich, wie sicher feststeht, in Berlin nicht mehr aufhält. Vielleicht ist sie schon längst gestorben oder verdorben.

* **[Die Garderobe „Jubilee Plunger".]** Man schreibt aus **London**: Vor einigen Tagen ist im Auctionslokal in Old Bond Street die Garderobe des Ernest Benson unter den Hammer gekommen. Dieser unter dem Namen „Jubilee Plunger" bekannt gewordene junge Herr hat es seit 1887, wo er majorenn wurde, fertig gebracht, ein Vermögen von 5 Millionen Mark zu verklopfen, Checks zu fälschen, eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe in Nizza abzusitzen, und ist seither bankerott erklärt worden. Unter einem gerichtlichen Befehl sind nun seine Effecten unter den Hammer gekommen und zu Gunsten der Gläubiger verkauft worden. Das Lokal war von Händlern und Neugierigen dicht angefüllt. Mashers und Dudes waren in Menge da und machten gelegentlich Angebote. In Wäsche war Mr. Benson nicht sonderlich reich assortirt; auch seine 100 Cravatten und 24 weiße Piqué-Westen werden den Dandies des Continents nicht imponiren. Besser war es um den anderen Theil der Garderobe bestellt. Jagdanzüge hatte er eine schwere Menge: da waren 5 Paar Jagdstiefel — 10 Paar gewöhnliche Stiefel und Schuhe nicht eingerechnet. Leintücher mit Monogramm, gestickte Kissenüberzüge, ein Badeanzug und ein Dutzend Handtücher nebst Bettüberzug, alles aus gelbem Atlas, gaben einen Begriff von dem Luxus seines Schlafzimmers. Vollständige Jagdanzüge hatte Herr Benson genau ein Dutzend. Seine Jagdröcke waren aus carmoisinrothem Tuch mit Seide ausgeschlagen und seine Lederhosen zum Theil kaum gebraucht. Sein Schlafrock war eine mit Seide verbrämte Augenweide und sein Rauchanzug strotzte von Seide und Atlas; sie erzielten 4 Guineen. Sein mit Atlas gefütterter Ueberrock und sein erdfarbener Kutschierrack erzielten gute Preise. Eine messingene Taschenuhr und eine Menge sonstiger Nippsachen, Spazierstöcke ohne Zahl, Peitschen, Gewehre, Reisetasche u. dergl. kamen zuletzt unter den Hammer. Das Ganze stellte eine respectable Summe vor.

* **[Den Ursprung der weißen Menschen]** erklärte kürzlich ein schwarzer Prediger in Minnesota seinen farbigen Zuhörern in folgender Weise: „Meine Brüder! Ihr seht einen weißen Mann; er ist zu schlecht, er ist verflucht! Ihr werdet Euch wundern, wie Gott diesen schlechten Menschen erlauben konnte, auf diese schöne Welt zu kommen. Ich will Euch sagen, wie das geschah! Vor langer, langer Zeit lebten die Nigger Adam und Eva in einem schönen Garten; da gab es mehlige Bananen, süße Kartoffeln und Wein, ah, beinahe zu viel. Die hatten zwei Söhne, der eine hieß Kain, der andere Abel. Kain schlug seinen Bruder Abel todt und versteckte sich. Da kam Gott vom Himmel und rief: „Kain, du denkst wohl, ich sehe dich nicht, du Buschnigger! Komm' nur heraus, Kain!" Kain kam auch heraus und sprach: „Ja, Massa, hier bin ich, was willst du, Massa?" Gott fragte: „Wo ist dein Bruder Abel?" Als er so fragte, wurde Kain vor Schrecken über und über weiß. Seht Brüder, dieser Kain war der erste weiße Mensch!"

* **Aus Meiningen** wird geschrieben: Das **Theater** beschäftigt hier jetzt alle Gemüther; die zahlreichen Entlassungen von Künstlern, technischen und anderen Hilfskräften machen es mir zur Gewißheit, daß die Reisen der Meininger ihren Abschluß gefunden haben. Die Gründe, welche an höchster Stelle diesen Entschluß zur Reife gebracht haben, sind offenes Geheimniß und drehen sich lediglich um die Geldfrage. Zudem sind die Requisiten von der letzten Kunstreise in Rußland in einem sehr beschädigten Zustand zurückgekommen, die Wagen sind an der Grenze seitens des Zollbeamten geöffnet worden und haben unbedeckt im strömenden Regen die lange Reise nach Meiningen gemacht. Ob man es übersehen hatte, die nöthige Begleitmannschaft mitzugeben, ist nicht bekannt, aber der Schaden soll sich auf 50 000 Mark belaufen. Auch sollen seitens der Künstler für die Reisespesen höhere Forderungen gestellt worden sein u. s. w.

Bonn, 24. August. Der **Prozeß des Fürsten Jos. Sulkowski** um Aufhebung des über ihn verhängten Curatels hat dieser Tage seinen vollständigen Abschluß gefunden. Nachdem die deutschen Gerichte, sowie die ungarischen Gerichte den Curatelbeschluß aufgehoben hatten, ist nunmehr auch das Erkenntniß des Teschener Kreisgerichts, welches das Ansuchen um Aufhebung des Curatels abgelehnt hatte, von dem obersten Gerichtshof verworfen worden. Damit tritt der Fürst wieder in den uneingeschränkten Besitz seiner zahlreichen Güter ein. Das ihm zuletzt streitig gemachte Fideicommißgut in Bielitz hat er seinem jüngeren Bruder Alfred, von dem er während des langwierigen Prozesses eifrigst unterstützt wurde, zur Nutznießung und zum ständigen Aufenthalt angewiesen.

Schiffsnachrichten.

Carlshamn, 23. August. Der englische Schooner „**Any**", mit Heringen nach Danzig, ist am Donnerstag Abend in der Nähe von Bornholm mit Nothflagge und Verlust eines Theils der Takelung von der englischen Yacht „Carmen" angetroffen und von derselben gestern Mittag hier eingeschleppt worden.

Plymouth, 25. August. An Bord des von London nach Boston bestimmten Dampfers „**Mentmore**", 2321 Tons, aus Liverpool, wurde gestern früh 20 Sm. W. von Eddystone unter der Ladung im Vorraum Feuer entdeckt. Man versuchte sofort, das Feuer zu löschen, es stiegen aber so dichte Rauchwolken aus dem Raum auf, daß die Luken gedichtet werden mußten und der Capitän mit Nothsignalen im Topp nach Plymouth abhalten ließ. Die Nothsignale wurden erkannt, und als die „Mentmore" in Sund anlangte, waren bereits drei kräftige Regierungsschlepper zur Stelle, um Hilfe zu leisten. Tonnen Wassers wurden stundenlang ohne Erfolg in den brennenden Raum gepumpt, und da sich das Schiff mit der Zeit schwer nach Backbord überneigte und die Gefahr des Sinkens sehr groß war, ließ die Hafenbehörde den Dampfer im Cattewasser auf Grund setzen. Alsdann wurde mit Assistenz eines weiteren Schleppdampfers der Vorraum vollständig unter Wasser gesetzt und spät Abends gelang es endlich, das Feuer zu löschen. Während des ganzen Tages stiegen dichte Rauchwolken von der brennenden Ladung empor, welche aus Oel, Streichhölzern, Talg und Lumpen bestand. Der Umfang des Schadens ist noch nicht bekannt, indessen befürchtet man, daß die ganze Ladung in der vorderen Abtheilung durch Feuer zerstört oder beschädigt ist. Als Passagiere befanden sich nur 8 Viehtreiber an Bord.

Zuschriften an die Redaction.

Etwa Ende August 1889 erkrankte der Arbeiter Gustav Drews, der bei dem Besitzer Herrn Neuman in Czernikau (Kreis Berent) gegen Tagelohn und Essen in Arbeit stand, an Typhus. Der Kranke lag, wie berichtet wurde, etwa zehn Tage in einer Kammer schwer krank, ohne Arzt, trotzdem er noch einen nicht unbedeutenden Geldbetrag zu fordern hatte, und wurde dann durch den Kutscher des Herrn Neuman seinen Eltern nach Kl. Klincz zugeschickt. Hier kam er an einem Sonnabend an, wie ein Hammel abgeladen, ohne daß mir, dem Besitzer von Kl. Klincz, eine vorherige Nachricht zuging. Erst am Montage erfuhr ich, daß Gustav Drews, schwer krank, den Eltern gebracht sei. Natürlich mußten die Dorfbewohner den Kranken sehen, er ward, wie dies gewöhnlich, förmlich belagert. Der von mir zugezogene Arzt, Dr. Schmuthe aus Berent, stellte Typhus im vorgeschrittenen Grade fest. Trotz Medizin und bester Aufsicht und Pflege (die deutsche Familie ist ordentlich und reinlich) erlag der Kranke der schweren Krankheit. Von hier aber verbreitete sich die böse Krankheit über das Dorf, wenige Häuser verschonend. 12 Leichen sind begraben und heute noch herrscht der Typhus. Vom Hofe wird nicht nur Arzt und Rath, sondern auch Essen, wie es zuträglich, geholt. Zwei Dienstmädchen von mir sind im Berenter Lazareth typhuskrank, die eine in der Genesung, die zweite ist kürzlich hingeschickt. Ich bin überzeugt, hätte Herr Neuman die Folgen der erwähnten Handlungsweise nur geahnt, er würde einen Arzt zugezogen, auf dessen Rath den Kranken nicht nach Klincz, sondern in das Kreislazareth, wie es noch Zeit war, geschickt haben. Vielleicht veranlassen vorstehende Zeilen in ähnlichen Fällen zu besserer Beachtung, weshalb ich sie der Oeffentlichkeit übergebe.

Schroeder-Kl. Klincz bei Berent.

Standesamt vom 27. August.

Geburten: Maurergef. August Gerotzki, S. — Bäckergef. Michael Rutkowski, S. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Stiller, T. — Maschinenbauer Gustav Blaasch, T. — Schuhmachermeister Josef Zawadzki, S. — Arb. Julius Schikat, S. — Schiffer August Drenikow, S. — Schlossergef. Vincenz Pachulski, T. — Schlossergef. August Ludwig, S. — Feuerwehrmann Emil Hartmann, S. — Maschinenbauer Fritz Weber, S. — Kornwerfer Heinrich Pastewski, T. — Schmiedegeselle August Kather, S. — Arbeiter August Klein, S. — Instrumentenmacher Hermann Robert Buchholz, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Feldwebel im Infanterie-Regt. Nr. 128 Friedrich Wilhelm Max Gnaß und Alice Auguste Charlotte Gosch. — Schuhmachergeselle Hermann Friedrich Hardt und Wittwe Charlotte Henriette Habedank, geb. Normantate. — Schmiedegeselle Karl Ferdinand Striemer und Auguste Wilhelmine Jacobi.

Todesfalle: T. d. Tischlergef. Rudolf Kummer, 6 M. — T. d. Arbeiters August Heß, 1 J. — S. d. Fuhrmanns August Minuth, 2 M. — Frau Anna Mario Kuhn, geb. Onischki, 31 J. — Frau Emilie Auguste Dombrowski, geb. Gädtke, 37 J. — S. d. Arbeiters George Hinz, todtgeboren. — Handarbeiterin Martha Helene Redmann, 29 J. — S. d. Kreisbauschreibers Albert Kochanski, 10 W. — T. d. Metalldrehers Paul Falk, 4 M. — S. d. Seefahrers August Wilhelm, 1 J. — T. d. Böttchergef. Julius Juska, 5 M. — Schneidermeister Johann Rudolf Fritsch, 68 J. — S. d. Schlossergef. Karl Thiele, 4 M. — Wwe. Karoline Wilhelmine Kaminski, geb. Masarowski, 72 J. — S. d. Bahnarbeiters Friedrich Wilhelm Patzke, 2 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Aug. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien $277\frac{3}{8}$, Franzosen $214\frac{1}{8}$, Lombarden $137\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente 91,40, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: schwach.

Paris, 27. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente fehlt, 3% Rente $94{,}62\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 91,40, Franzosen 548,75, Lombarden 346,25, Türken 19,05, Aegypter 491,87. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per August 38,25, per Septbr. $38{,}12\frac{1}{2}$, per Septbr.-Oktober 36,25, per Oktbr.-Januar $36{,}62\frac{1}{2}$. Tendenz fest.

London, 27. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{3}{8}$, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 $99\frac{1}{4}$, Türken $18\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $90\frac{5}{8}$, Aegypter $97\frac{1}{4}$, Platzdiscont $3\frac{3}{8}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker 14. Tendenz: stramm.

Petersburg, 27. August. Feiertag.

Liverpool, 26. August. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 300 Ballen. Unregelmäßig. Amerikaner $\frac{1}{8}$, Brasilianer $\frac{1}{16}$ niedriger. Middl. amerikan. Lieferung: per August-September $6\frac{3}{32}$ Käuferpreis, per Septbr.-Oktober $5\frac{27}{32}$ do., per Oktbr.-Novbr. $5\frac{49}{64}$ Verkäuferpreis, per Nov.-Dezember $5\frac{3}{4}$ do., per Dezbr.-Januar $5\frac{47}{64}$ do., per Jan.-Febr. $5\frac{47}{64}$ do., per Februar-März $5\frac{3}{4}$ do., per März-April $5\frac{49}{64}$ d. do.

---

für die Lohde kein Verständniß zeigte und die ihm sämmtlich aus der Urväterzeit zu stammen schienen, bis sich der Amtsrichter plötzlich einer, für den heutigen Abend eingegangenen Verpflichtung erinnerte. Die Frau Doctorin versuchte ihn nicht zurückzuhalten.

Beim Abschiede, als Erikas schlanke, weiche Hand sich mit leisem Druck um die seinige legte, durchbebte es ihn seltsam; es überkam ihn eine Art von Beschämung, daß er so wenig anders hatte denken können, wie vor kaum drei Wochen! Er erinnerte sich seines begeisterten Ausrufs: „Sie ist eine Perle!" Er beugte sich über ihre Hand nieder und küßte sie inbrünstig.

Erika wurde von dunkler Gluth übergossen. Und als er gegangen, legte sie ihr Gesicht gegen die Hand, auf welcher seine Lippen gebrannt hatten, und ließ es eine ganze Weile hier liegen.

Lohde war unterdessen eilig den Markt zugeschritten. Als er am Heyden'schen Hause vorüberkam und zu den hellen Fenstern hinaufblickte, so tönten plötzlich, als ob es für ihn bestimmt, die Sirenenklänge des dritten Nocturnos in H von Chopin zu ihm hernieder. Malwine wußte, daß es sein Lieblingsnocturno war. Das Nachtigallenlied dort unten im Weidengebüsch, das ihm an Erikas Seite erklungen, war verrauscht und vergessen. Er sah beim Licht einer Laterne nach der Uhr, — kaum neun vorüber, — für einen Hausfreund immer noch zeitig genug, dort oben einmal vorzusprechen. Er mußte doch über den Ausgang der Wette berichten, auch hatte er sich noch gar nicht für den übersandten Pfannkuchen bedankt, welche Malwine für ihn gebacken.

Er wurde, wie er es nicht anders erwartet, angenommen. Wie elegant und zugleich wie gemüthlich war es im Wohnzimmer ausgestattet! Die herabgelassenen, gestickten Stores, die blühenden Blumen auf dem Ständer, die kunstvoll gemalte Lampe, von einem rothseidenen Schirm verhangt, auf dem Tische, um welchen herum die Eltern mit Nelli saßen, welche immer noch nicht zu Hause waren, um das in Vorschlag gebrachte Fest mit Chocolade und Champagner zu erwarten. Doris hatte eine Besuchsreise angetreten. Vor dem Hausherrn stand ein Tablett mit einer altdeutschen Kanne voll schäumenden Bieres und dazu passenden blauen Krügen. Ein sehr verheißungsvoller Anblick!

Malwine kam dem Herrn Amtsrichter mit lebhaft geröthetem Gesicht entgegen. „Ich erkläre mich für besiegt", rief sie aus, „ich habe von Fräulein Horst selber erfahren, daß sie sich nicht zur Concertsängerin ausbilden will. Ich beuge mich nun gern der höheren Macht und Einsicht." Sie nahm es wörtlich und verneigte sich tief und ehrfurchtsvoll vor Lohde, mit einem schmachtenden Augenaufschlag, welcher wohl die Demuth ihres Herzens verkünden sollte.

„Das hat sie gut gemacht", dachte Nelli, welche die Schwester scharf beobachtete.

„Wollen wir noch ein wenig musiciren?" fragte Malwine, nachdem der Amtsrichter sich durch einen Schluck Spatenbräu gestärkt hatte.

„Ich habe nicht üben können, da meine Geige hier geblieben", entgegnete Lohde.

„So üben wir heute zusammen", meinte Malwine.

„Das haben Sie nicht nöthig, Fräulein Malwine", fiel er rasch ein, „Sie spielen meisterhaft!"

„Ich möchte Ihnen gern das Compliment zurückgeben", sagte sie mit einem schalkhaften Lächeln, „aber — es geht doch nicht!"

Er lachte, belustigt, laut auf. Dann holte er seinen Geigenkasten und begann das Instrument zu stimmen, während Malwine sich an den Flügel setzte und mit leichten Fingern über die Tasten glitt. Sie sah nie vortheilhafter aus, als wenn sie am Klavier saß. Ihr reiches Haar, zu einem Knoten verschlungen, die niedergeschlagenen Augen, und vor allem die graciöse Haltung der Arme und Hände gaben ihr etwas jugendlich Anmuthiges, dessen sie sich voll bewußt war.

Sie spielten beide bis in die Nacht hinein.

Nelli hatte sich in eine Paul Heyse'sche Novelle vertieft, Frau v. Heyden sich in einen sanften Schlummer wiegen lassen, während der Amtsrath sich damit unterhielt, bald die eine, bald die andere seiner Töchter ins Auge zu fassen und die blauen Dampfwölkchen seiner Cigarre in die Luft zu wirbeln. Ein recht wohlgefälliger Zug lag um seine vollen Lippen. Er schien alle Ursache zu haben, mit sich und der Welt zufrieden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Petersburg, 26. Aug. Bankausweis. Kassenbestand 111 633 000, Discontirte Wechsel 19 076 000, Vorschuß auf Waaren 1 904 000, do. auf öffentl. Fonds 12 465 000, do. auf Actien und Obligationen 6 765 000, Contocurr. des Finanzministeriums 44 609 000, sonstige Contocurrente 30 165 000, verzinsliche Depots 27 997 000.

Newyork, 26. Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,82½, Cable-Transfers 4,86¾, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,22½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅝, 4% fundirte Anleihe 125¾, Canadian-Pacific-Actien 82⅜, Central-Pacific-Actien 31, Chicago- u. North-Western-Act. 109⅝, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 72, Illinois-Central-Act. 110, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107⅝, Louisville- und Nashville-Actien 89, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 26½, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 102½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 64⅛, Philadelphia- und Reading-Actien 42⅞, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 56, Union-Pac.-Actien 60¾, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. August. Stimmung: fest.

Magdeburg, 27. August. Mittags. Stimmung: fest. August 14,00 M Käufer, Septbr. 13,65 M do., Oktbr. 12,90 M do., Novbr.-Dezbr. 12,77½ M do., Januar-März 12,95 M do.

Abends. Stimmung: fest, ruhig. August 14,00 M Käufer, September 13,75 M do., Oktober 12,95 M do., Novbr.-Dezbr. 12,85 M do., Januar-März 13,00 M do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 27. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,50 M — Extra superfine Nr. 000 16,50 M — Superfine Nr. 00 14,50 M — Fine Nr. 1 12,00 M — Fine Nr. 2 10,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M — Superfine Nr. 0 13,00 M — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M — Fine Nr. 1 10,20 M — Fine Nr. 2 8,20 M — Schrotmehl 9,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M — Roggenkleie 5,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 18,50 M — Mittel 14,50 M — Ordinäre 13,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 17,50 M.

Productenmärkte.

Königsberg, 26. August. (v. Portatius und Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter 127½ 189, 128/9½ 190, 129½ 190, 129/30½ bes. 180, 132/3½ 190 M bez., bunter 126/7½ 185,50, russ. 128/9½ bisp. 145 M bez., gelber russ. 123½ bes. 136, 127½ bes. 142, 129½ bes. 146 M bez., rother 128½ 190, russ. 127/8½ 149 M bez. — Roggen per 1000 Kgr. inländ. 119/20 143, 119/20½, 120½ und 122½ 145, 124½ 146 M bez. per 120½, russ. 121½ 104, 125/6½, 126½ und 126/7½ 105 M bez. per 120½. — Gerste per 1000 Kilogr. große 120 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 116, 126, 128 M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße 140 152 M bez. — Leinsaat per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 201, 206 M bez. — Rübsen per 1000 Kilogr. russ. 180, 181, 182, 158,50, 187, 188, 189, 190, 192 M bez., abfallend 172, 175, 178 M bez., Sommer- 179, 185, 186 M bez. — Dotter per 1000 Kilogr. russ. 171 M bez. — Weizenkleie (zum Seeexport) russ. grobe 77, mittel 71, 74, feine 69 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 61 M Br., nicht contingentirt 41 M Br., per August nicht contingentirt 40¼ M bez., per Sept. nicht contingentirt 39½ M Gd., per Oktober nicht contingentirt 38 M Br., per erste Hälfte Septbr. nicht contingentirt 40 M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. August. Wind: WSW.

Angekommen: Venus (SD.), Geest, Stettin, leer. — E. S. Jobson (SD.), Shetford, Blyth, Kohlen.

Gesegelt: Oeresund (SD.), Lind, Kopenhagen, Holz. — Ipeus, Douwes, Nyekjöbing M., Holz.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel du Nord. Ziere nebst Gemahlin a. Elbing, Ober-Ingenieur. Brandt a. Berlin, Benaker a. Paris, Klewanski a. Königsberg, Kober, Bogen a. Breslau, Sello a. Oldenburg, Dunzelt, Tourbe, Hoffmann a. Berlin, Wittke a. Leipzig, Cohn a. Aachen, Berger a. Hamburg, Penethe nebst Familie a. Königsberg, Bergmann a. Berlin, Müller a. Mainz, Baumann a. Frankfurt a. M., Merck a. Ansbach, Levin a. Wilna, Hasford a. Pegewern, Schott a. Kreuznach, Friedländer a. Berlin, Barchau a. Rußland, Kaufleute. Schwarz a. Borkau, Linck a. Stenzlau, du Bois a. Lukoschin, Gutsbesitzer. Lüdtke a. Berlin, Ingenieur. Ruer a. Trambach, Amtsrichter. Douglas a. Friedrichsburg, Wilckens nebst Gemahlin a. Sypniewo, Kundler a. Bartschin, Graf Brockdorff-Ahlefeld a. Aschenburg, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Maniels a. Gumbinnen, Laudien a. Königsberg, Fabrikbesitzer. Wohlgemuth a. Königsberg, Lewin a. Cöslin, Gerike a. Aschersleben, Merkell a. Eisleben, Hellwig a. Frankfurt a. O., Hottenrott a. Archangel, Jenrich a. Bernburg, Mettler a. Breslau, Saphir a. Berlin, Kaufleute. Hartmann a. Wormditt, Jägel a. Müllrose, Klappert a. Cassel, Fabrikanten. Montu nebst Gemahlin a. Gr. Saalau, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer.

Hotel de Berlin. Frhr. v. Lüttwitz a. Danzig, Pr.-Lieutenant. v. d. Osten a. Danzig, Rittmeister. Heindorf nebst Gemahlin a. Frankfurt a. O., Ober-Postdirector. Plauth a. Aachen, Noack a. Wadgassen, v. d. Kohlen a. Solingen, Rahm a. Elberfeld, Wiener a. Berlin, Grellert a. Frankfurt a. M., Weil a. Aachen, Langwaldt aus Königsberg, Büttner a. Büttner, Gröger a. Altwasser i. Schl., Kretzschmar, Samuel a. Berlin, Schmidt aus Dresden, Müller a. Hamburg, Klein a. Würzburg, Nitschmann a. Breslau, Augustin a. Eisenach, Krause a. Leipzig, Schweitzer a. Wien, Burchardt a. Hamburg, Kaufleute. Baron v. Voß a. Wien, Privateur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Schwarze Seidenstoffe von 95 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert (circa 180 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

1578 Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und Selbstmord in Folge nervöser Zerrüttung.

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und confuses Wesen, zielloses Plänemachen und nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnißschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben: Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschaffen wird. Zu diesem Zwecke giebt es kein besseres Mittel wie die Sanjana-Heilmethode, welche nicht nur kostenfrei genaue Aufklärung über die Entstehung und Entwickelung des Leidens bringt, sondern auch diejenigen Mittel angiebt, welche zur radicalen Beseitigung bereits bestehender Krankheitserscheinungen nothwendig sind. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen feinster Chocolade. Ueberall vorräthig. (781

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 19. d. M. sind an demselben Tage in das diesseitige Firmenregister nachstehende in Zempelburg bestehende Handelsniederlassungen eingetragen worden, nämlich unter Nr. 52 die des Kaufmanns Adolph Fook ebendaselbst unter der Firma

A. Fook,

unter Nr. 53 die des Kaufmanns Anschel Stargardter ebendaselbst unter der Firma

A. Stargardter,

unter Nr. 54 die des Kaufmanns Isidor Groß ebendaselbst unter der Firma

J. Groß,

unter Nr. 55 die des Kaufmanns David Boas ebendaselbst unter der Firma

D. Boas,

unter Nr. 56 die des Kaufmanns Abraham Mendelsohn ebendaselbst unter der Firma

A. Mendelsohn,

unter Nr. 57 die des Kaufmanns Aron Meyer ebendaselbst unter der Firma

A. Meyer.

Zempelburg, 19. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Auction

im Gewerbehause, Heilige Geistgasse 82.

Freitag, den 29. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung folgende dort untergebrachte Gegenstände als:

1 Pianino mit Sessel, 1 rothbraune Plüschgarnitur (Sopha und 2 Fauteuils), 1 Buffet mit Marmorplatte, 1 Pfeilerspiegel mit Marmorconsole, 1 Cylinderbureau, **1 nußb. antiken Schrank,** 1 mah. Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Vertikow, 6 nußb. und 6 Wienerstühle, 1 ant. Kastenuhr, 2 Regulateure, 1 Spiegel mit Spiegelspindchen, 1 nußb. Spieltisch, 1 Badestuhl, 1 Eckschrank, 2 Sophatische, div. Oelgemmälde und Wandbilder, div. Lampen, Teppiche, 1 Geige mit Etui, 1 Stutzuhr mit Glocke, 1 Schaukelstuhl, mehrere Fach Gardinen und viele andere Gegenstände;

ferner: Gold- und Silbersachen als: 2 goldene Herrenuhren, mit gold. Kette, 1 gold. Damenuhr mit Kette, 1 gold. Halskette u. Medaillon mit echtem Stein, 1 Armband, 2 Ringe und 2 Ohrringe mit echten Steinen, silb. Eß- u. Theelöffel, Aufgebe-, Gemüselöffel, Zuckerschaalen, Serviettenringe ꝛc.;

sowie verschiedene Zeitschriften und Werke, darunter Meyers Conversat.-Lexikon, Brehms Thierleben und Reuter öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (1515

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse 133¹.



Wir laden bis Sonnabend Abend nach
Graudenz,
Schwetz-Stadt,
Culm,
Thorn,
Bromberg,
Montwy.

Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm am Dienstag,
Thorn, Bromberg am Mittwoch
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

An Ordre

sind per „Cato" S./S., Capt. Leggott, folgende Güter von Hull eingetroffen und lagern am hiesigen Packhof:

W. H. 8 Barrels Schwefel.
W. 10 Sack Schwefel.
S. K. 15 Sack Schwefel.
D. 21. 50/2 Barrels Schmalz.
(Das D. in einem auf die Spitze gestellten Viereck.)
B. Bros. 27/70 44 Ballen trockene Häute.

Ferner per D. „Humber, Capitän Bettinson, von Liverpool:
D. B. 196 Sack Schwefel-Ammoniak.
S. & K. 1/20 20 Faß Syrup.
L. S. & K. E. 21/30 10 Faß Syrup.
L. S. & K. W. 252/282 327/355 60 Faß Syrup.

Inhaber der girirten Connossemente wollen sich bei Vermeidung der amtlichen Declaration zur Niederlage schleunigst melden bei

F. G. Reinhold.

Ich habe mich in Danzig als

Specialarzt für innere u. Nervenkrankheiten

(Elektrotherapie, Massage und Heilgymnastik) niedergelassen. (1323

Dr. med. L. Stanowski.

Wohnung: Heilige Geistgasse 94, I. Etage.
Sprechstunden: Vormittags von 10—11 Uhr. Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte täglich von 8½—9½ Vormittags.

Träger, Säulen, Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen zu Bauzwecken und Geleisen, sowie sämmtliches Feldbahnmaterial, offeriren billigst (7887

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig, Fischmarkt 20/21.

Geldersparniss!



HERMANN KALLMANN & Co. MAINZ

feinster Jamaica-Rum, feinster Cognac, feinster Arac — Verschnitt — v. M 1,60 angeh. bis M 2,50 p. Liter. Unerr. in Güte u. Billigk. Vollst. Ersatz für ächte Waare, ärztl. gepr. u. gut befund. Kleinst. Faß 20 Liter, in Flaschen jed. Quantum.

Moras haarstärkendes Mittel

(Kölnisches Haarwasser) aus der Fabrik von **A. Moras & Co.**, Königliche Hoflieferanten in Köln a. Rh., ist als das feinste Toilettemittel in der ganzen Welt eingeführt und als das reellste Haarmittel beliebt. Es beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung, macht die Haare geschmeidig u. seideglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen u. Grauwerden. 1/1 Fl. 2 M. Depôts bei Alb. Neumann, Langen Markt, Herm. Lietzau, Holzmarkt, Rich. Lenz, Brodbänkengasse, R. Laaser, Adler-Droguerie, Wollwebergasse.

Pianophon

Drehklavier das grossartigste Instrument der Welt
Preis Mark 120
Noten a Meter 1 Mark.

Symphonion

Spielwerk mit wechselbaren Noten zum Drehen u. selbstspielend schon von 9 Mark an. Ausserdem Manopan, Herophon, Ariston, Clariophon, Eola, Clarabella sowie Spielwerke, Accordeons, Zithern, Violinen etc. Illustr. Pracht-Catalog gratis und franco. (1459

H. Behrendt,
BERLIN W., Friedrichstr. 160.

Frische rothe Speise-Kartoffeln werden frei Danzig für 1,75 M scheffelweise geliefert. (8852 Proben im Cigarrengeschäft Hoffmann, Ketterhagergasse.

Bertram-Rezin.

PATENTE

besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse,

Vaseline-Cold-Cream-Seife mildeste aller Seifen, besond. geg. rauhe u. spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig à Packet 3 Stück 50 ₰ bei Albert Neumann.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Heute, sowie täglich:

CONCERT

der Capelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1.

Dirigent: R. Lehmann, Stabstrompeter.

Anfang 7 Uhr. Entree 15 ₰.

C. Bodenburg.

Kragen, Manschetten, Chemisets, Cravatten und Cachenez empfiehlt in neuesten Mustern Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Makart-Bouquets

(neue Ernte) empfiehlt in der größten Auswahl und feinstem Geschmack

F. A. Raabe Nachfl., Blumen- und Pflanzen-Handlung, Langenmarkt 1.

Münchener Pschorr-Bräu, König der Bairischen Biere. General-Depot für Ost- und Westpreußen Langenmarkt 40. Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzügl. Qualität. 1509) Hochachtungsvoll Edmund Einbrodt. Original-Gebinde von 8½ Liter an, in Flaschen von 15 an frei Haus.

Photographie-Albums,

Reisetaschen mit und ohne Einrichtung, Handkoffer, Plaidtaschen, Kammtaschen, Damentaschen, Couriertaschen, Touristentaschen, Schreibmappen, Geldtaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen und verschiedene andere Offenbacher Lederwaaren in nur solidester Ausführung empfiehlt (863

Bernhard Liedtke, Langgasse 21.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.

Einrichtungen für ganze Städte, Fabriken, Lokale ꝛc. übernehmen (7855

Hodam & Ressler, Danzig, Wilh. Netke, Civ.-Ing., Elbing. — Vertreter von Gebr. Naglo in Berlin.

HÜHNERAUGEN

sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbekannte Bayberger's Hühneraugenpflaster aus der Hofapotheke Bad Kissingen. Röllchen a 50 ₰ zu haben in Danzig in der Raths-Apotheke, bei Herrn Apotheker Herm. Lietzau und bei Herrn C. Haeckel, Elephanten-Apotheke.

Beste englische und schlesische **Steinkohlen** für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke, Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (7810

Malz.

Schlesisches Malz offerirt billigst Paul Krause, Brauerei-Artikel-Handlung, Königsberg i. Pr.

Forsten

in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht. Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein in der Hauptstraße Neufahrwassers geleg. Grundstück, besteh. aus zwei Geschäfts-Häusern, gut verzinsl., ist wegen Erbschafts-Regul. sof. billig z. verk. Näh. Neufahrwasser, Olivaerstr. 25, 1 Tr.

Eine in vollem Betriebe befindliche [illegible]

Bier-Brauerei ist wegen Todesfall des Besitzers sofort zu verkaufen. Off. u. [illegible] 293 an die Expedit. der Elbinger Zeitung in Elbing.

Kohlen- u. Holzgeschäft, gut eingeführt, wird sofort oder später zu kaufen gesucht. Adressen unter Nr. 1286 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Heirath! Ein geb. Fräulein aus bester Familie mit dispon. Vermögen v. 120 000 M wünscht sich ehestens z. verheir. Nicht anonyme Anfragen unter M. B. 3872 besorgt d. Exped. des General-Anzeiger Berlin SW. 61.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zum Eintritt per 1. Oktober einen Gehilfen, welcher als solcher bereits einige Jahre thätig gewesen ist.

1500) M. A. Hasse.

Dominium Orle bei Groß Liniewo sucht zum 1. Oktober einen tüchtigen zuverlässigen zweiten (1311 **Wirthschaftsbeamten.**

Ein Gasschlosser, in Rohrlegung und Betrieb erfahren, mit guten Führungsattesten versehen, findet sofort dauernde Stellung. (1390

Gasanstalt Konitz in Westpreußen.

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8073

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau, Dresden, Maxstr. 6. (9039

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, in einer kleinen Stadt Ostpreußens, welche in allen Zweigen zur Führung eines Haushaltes gut erfahren, sucht zum 1. Dezember cr. Stellung als Stütze der Hausfrau. Adressen unter 1321 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Einen jungen Mann mit guten Referenzen, flotten und freundlichen Expedienten, gut mit Buchführung und Destillation vertraut, suche ich zum sofortigen Eintritt oder zum 15. September d. Js.

1389) G. Ahlert, Pr. Friedland Westpr.

Ein Commis, welcher seine 3jährige Lehrzeit in einem Material-, Colonialwaar.-Destillationsgesch. u. Mineralwass.-Fabrik beend. hat, der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht Anstellung in solch. Geschäft. Offerten unter Nr. 1420 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger Mann, welcher die Colonial- u. Farben-Handlung erlernt hat, sucht in einem Engros-Geschäft Stellung. Offerten mit Preis unter 1129 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Pension

findet ein Schüler als Mitpensionär zu einem 11jährigen Knaben, bei einem Lehrer am Realgymnasium. Näheres Langgasse 35 III.

Schülerinnen u. junge Mädchen aus besseren Ständen finden zum 1. Oktober Pension in fein gebildeter Familie. Gefl. Offerten unter Nr. 1521 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Bei einer Beamtenfamilie finden 2 jüngere Mädchen von außerh. gute u. gewissenh. Pension. Gefl. Adr. unter 1519 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Langgasse 49 ist die 3. Etage, besteh. aus 1 gr. Vorderzimm., Wohnz., Kab., Entr., Küche, Speisekamm., Bodenk., Altan, Waschk. u. Keller f. 500 M u. Wasserz. z. 1. Okt. z. verm. 3. bes. v. 9—12. Näh. i. Lad. Wilh. Herrmann, Langgasse 49.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 (ev. 4 groß.) Zimmern wird zum 1. Oktober, am liebsten in Danzig West oder Langfuhr, zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 1306 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung nebst Zubehör und Holzfeld am Wasser gelegen, passend für Zimmermeister resp. Bauunternehmer ist zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Nehrunger Weg Nr. 11. (1513

Jopengasse 27 I ist ein gut erhaltenes Comtoir-Mobiliar zu verkaufen. (1373

Langgasse 35 II ist eine gut erhaltene Salon-Einrichtung zu verkaufen. (1373

Abend. Mittag.

Wo speisen Sie?

Café Hinze, Heilige Geistgasse 107.

Früh. Mittag.

Aus dem neueröffneten Sargmagazin von Herrn Mackenroth, Hundegasse 124, habe ich für meine verstorbene Frau einen eisernen Sarg für einen sehr billigen Preis erstanden. Der Sarg zeichnete sich durch ebenso solide wie elegante Arbeit und Ausstattung aus und kann ich aus innigster Ueberzeugung bei Bedarf das Sarg-Magazin des Herrn Mackenroth bestens empfehlen.

C. Baegler.

Allen denen, die meiner lieben Schwester, Frau Henriette Schmidt, die letzte Ehre erwiesen haben, spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus.

1512) F. W. Unterlauf.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.